

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

22 (26.1.1951)



NEUESTE NACHRICHTEN

Der angekündigte Streik findet nicht statt Einigung zwischen Gewerkschaften und Arbeitnehmern - Bundeskanzler meisterte die Krise

Bonn (AP/dpa). In der gestrigen Konferenz zwischen Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Arbeitgeber, die unter der Leitung von Bundeskanzler Dr. Adenauer stand, wurde eine Einigung über das Mitbestimmungsrecht im Kohlenbergbau und in der eisenschaffenden Industrie gefunden. Das Bundeskabinett war zu einer Sondersitzung zusammengetreten, dem Bundestag und dem Bundesrat werden eine Gesetzesvorlage unterbreitet, die dem Übereinkommen zwischen den beiden Sozialpartnern entspricht. Die Gefahr eines Streiks ist damit beseitigt. Bundesminister Kaiser nannte die befriedigende Regelung dieser Angelegenheit ein Verdienst des Bundeskanzlers.

Nach einer längeren Konferenz der Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Arbeitgeber befaßte sich die Bundesregierung mit der Angelegenheit und wurde sich einig über eine gesetzliche Vorlage bezüglich des Mitbestimmungsrechtes in der Industrie, die dem Bundestag und dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugeleitet wird.

Jakob Kaiser, der aus Gewerkschaftskreisen kommt, erklärte, es sei das Verdienst des Bundeskanzlers, eine schwierige innenpolitische Situation gemeistert zu haben.

Innenminister Lehr klagt die Länder an Entscheidung über Sitz des Bundesverfassungsgerichts vertagt

Bonn. Die erste Lesung des Gesetzes über die Bildung von Bundesgrenzschutzbehörden im Bundestag enthüllte ein trübes Bild der Möglichkeiten des Bundes, für die innere Sicherheit zu sorgen. Innenminister Dr. Lehr wies auf die wachsende illegale Infiltration umströmter Elemente in das Bundesgebiet hin und teilte mit, daß die Verhandlungen mit den Ländern über die Bereitschaftspolizei keine befriedigenden Ergebnisse gebracht hätten. Nicht nur haben immer noch nicht alle Länder zugestimmt, sondern darüber hinaus haben manche, die unterzeichnet hatten, noch nachträglich Forderungen gestellt. Dr. Lehr mußte offen erklären, daß man die Bereitschaftspolizei noch nicht in Rechnung stellen könne und deshalb mit dem Bundesgrenzschutz ein erster Anfang gemacht werden müsse, um dem Bund wenigstens ein bescheidenes Instrument des Schutzes zu geben. Mit größter Offenheit erklärte der Minister, daß ihm die ersten drei Monate seiner Amtstätigkeit nur Hemmnisse von allen Seiten und ein unzulängliches Verständnis der Länder gebracht hätten, während die Gegenseite im Osten viel aktiver sei.

formulierte Unterlage für die geplante Gesetzesvorlage liefern. Der Kommission gehören an von seiten der Gewerkschaften Hans von Hoff und Dr. Deist, von seiten der Arbeitgeber der Generaldirektor der Deutschen Kohlenbergbauleitung Heinrich Kost und Dr. Günter Henle.

Die amerikanische Gewerkschaftsorganisation AFL hat die Regierung der USA darauf aufmerksam gemacht, daß die den deutschen Arbeitnehmern unter aliiertem Gesetz zugestandenen Rechte erhalten bleiben müßten, wenn Deutschland die volle gesetzliche Hoheit über seine Stahlindustrie übernimmt.

Keine Autobahnsteuer Bundestag gegen Autobahngebühren

Der Bundestag hat das Reichsautobahngesetz so abgeändert, daß keine Autobahngebühren erhoben werden können.

der Bundeswirtschaftsminister mit Zustimmung des Bundesrates durch Rechtsverordnungen Vorschriften erlassen über die Erzeugung, die Verarbeitung, Lagerung, Lieferung und den Bezug durch gewerbliche Unternehmen, sowie über die Verwendung und Vorratshaltung für Rohstoffe, Halbwaren und Vorerzeugnisse, ferner über die Herstellung, Verarbeitung, Lagerung, den Besitz, die Lieferung, den Bezug, den Transit-Verkehr und die Auskunfts-pflicht für Waren der gewerblichen Wirtschaft. Unter diese Bestimmungen fallen Stahl, Eisen, chemische Rohstoffe, Häute, Leder, Textilrohstoffe, Kautschuk und Rohtabak.

Die gesamte Vereinbarungen beziehen sich ausschließlich auf die nach dem aliierten Gesetz Nummer 27 entflochtenen Betriebe der Montanindustrie und sollen kein Präjudiz für die Lösung der Mitbestimmung in der übrigen Industrie schaffen.

MacArthur 71 Jahre alt und zuversichtlich USA/UN-Delegierter weist Vorschlag einer Siebenmächte-Konferenz zurück

Tokio (AP/dpa). General MacArthur erklärte am Vorabend seines 71. Geburtstages, daß die UNO-Truppen sich unbegrenzt in Korea halten könnten. „Wir werden“, sagte er, „den Chinesen irgendwo im Süden eine blutige Nase schlagen“. Peking könne zwar am Yalu-Fluß in der Nähe der Mandschurei 1,5 Mill. Mann unterhalten, aber schon beim Überschreiten des 38. Breitengrades ginge ihnen 50% der Kampfstärke verloren. Je weiter sie nach Süden kämen, desto mehr würde der Punkt erreicht, wo der Chinese nicht mehr Truppen im Feld habe als die UNO.

denkilometern und einer Temperatur von 100 Grad dahinströme. Die Gewalt des Sturmes sei deshalb so ungeheuer groß gewesen, weil er sich horizontal fortbewege. Der Vulkanausbruch ist nämlich nicht an der Spitze des Berges, sondern an einem Seitenhang erfolgt. Während noch die Toten von den Aufräumungskommandos in der Aschenschicht begraben und ein Gebiet von 80 Kilometern Umkreis um den Berg evakuiert wird, haben australische Vulkanologen bereits einen neuen Ausbruch des „Geisterberges“ angekündigt, der die Wucht der ersten sieben Explosionen um das Doppelte übertreffen soll.

Wie aus Kalimpong (Indien) berichtet wird, ist die Masse der rothinesischen Truppen seit einiger Zeit aus West- und Nordvietnam wieder in die Provinz Sinkiang zurückgezogen worden, nachdem der Zusammenbruch des tibetischen Widerstandes und die Flucht des Dalai Lama aus Lhasa erfolgte.

Der angekündigte Streik findet nicht statt Einigung zwischen Gewerkschaften und Arbeitnehmern - Bundeskanzler meisterte die Krise

Bonn (AP/dpa). In der gestrigen Konferenz zwischen Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Arbeitgeber, die unter der Leitung von Bundeskanzler Dr. Adenauer stand, wurde eine Einigung über das Mitbestimmungsrecht im Kohlenbergbau und in der eisenschaffenden Industrie gefunden. Das Bundeskabinett war zu einer Sondersitzung zusammengetreten, dem Bundestag und dem Bundesrat werden eine Gesetzesvorlage unterbreitet, die dem Übereinkommen zwischen den beiden Sozialpartnern entspricht. Die Gefahr eines Streiks ist damit beseitigt. Bundesminister Kaiser nannte die befriedigende Regelung dieser Angelegenheit ein Verdienst des Bundeskanzlers.

Nach einer längeren Konferenz der Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Arbeitgeber befaßte sich die Bundesregierung mit der Angelegenheit und wurde sich einig über eine gesetzliche Vorlage bezüglich des Mitbestimmungsrechtes in der Industrie, die dem Bundestag und dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugeleitet wird.

Jakob Kaiser, der aus Gewerkschaftskreisen kommt, erklärte, es sei das Verdienst des Bundeskanzlers, eine schwierige innenpolitische Situation gemeistert zu haben.

Der Rhein geht über die Ufer

Während das Hochwasser der Nebenflüsse des Rheins im allgemeinen zum Stillstand gekommen ist, zeigt der Pegel des Stromes eine steigende Tendenz und hat bei Bonn 6,70 m erreicht. Zum zweiten Male in diesem Winter überspülte er die Rheinufer-Promenade. Die Dampferanlegeplätze sind nicht mehr benutzbar, und auch die Rheinfähren mußten bis auf wenige den Betrieb einstellen. (dpa)



Das fernöstliche Fragezeichen

H. B. Im Grunde müßte über diesem Artikel als Symbol ein Fragezeichen stehen, in dessen Windungen ein Journalist ziemlich verzweifelt herumklettert. Und der Chronist gesteht gern ein, daß er in diesem Journalisten sich selbst erblickt. Nur um dem ganzen Problem Ferner Osten näher zu kommen, so wie es sich um Europäern heute darstellt, muß man zuerst den Ausgangspunkt sorgfältig aussuchen, d. h. man muß sich entscheiden, ob man den Standpunkt des weißen oder den des gelben Mannes einnehmen will. Des weiteren muß man sich vorher fragen, ob man von Recht und Moral oder von Macht sprechen soll. Und dann erst käme die einzelnen Gesichtspunkte wie militärisch, politisch, wirtschaftlich, diplomatisch.

Was in den vergangenen Wochen hinter den Kulissen des Krieges in Korea vor sich gegangen ist, wird sich erst später - vielleicht auch niemals - herausstellen. Wir können nur erkennen, was sich im Vordergrund zutrug: ein Auf-der-Stelle-treten des chinesischen Vormarschs zu einer Zeit, als in Amerika starke Bestrebungen entstanden, die Truppen abzurufen, und eine sich überschlagende diplomatische Tätigkeit in der UNO zur Beilegung des Konflikts, der die auf der anderen Seite zur Verlingerung des Konflikts in nichts nachgab.

3 Jahre Gefängnis für Kameradenschinder

Offenburg (fbl). Nach zehntägiger Verhandlung sprach das Schwurgericht am Donnerstagabend gegen den Angeklagten Hugo Schwebel aus Schutterwald folgendes Urteil aus: Wegen gefährlicher Körperverletzung in vier Fällen in Tateinheit mit Freiheitsberaubung in einem Fall und einfacher Körperverletzung in 10 Fällen in Tateinheit mit Freiheitsberaubung in einem Fall drei Jahre Gefängnis, worauf sechs Monate Untersuchungshaft anzurechnen werden.

Neues in Kürze

Kairo (dpa). Der Weltpostverein beschloß, China durch die Peking Regierung und nicht durch die Tschiangkai-scheks vertreten zu lassen.

Den Haag (dpa). Der Rücktritt Dirk Stijckers vom Amt des holländischen Außenministers bedeutet gleichzeitig, daß Stijcker den Vorsitz über die Organisation für europäische Wirtschaftszusammenarbeit (OEEC) niedergelegt.

Wiesbaden (AP). Eine drastische Reorganisation der US-Luftstreitkräfte, durch die die Verbände in Europa, England und dem Mittelmeergebiet unter ein einheitliches Kommando gestellt werden, ist vom US-Hauptquartier bekanntgegeben worden.

Berlin (AP). Der Ostzonenministerpräsident Otto Grotewohl empfing den Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. Reinhold von Thadden-Trieglaff.

Berlin (dpa/AP). Bei Enttarnungsarbeiten im Berliner Bezirk Kreuzberg wurden die Gebeine von über 80 Menschen geborgen, die am 3. Februar 1945 bei einem Luftangriff getötet worden waren. - Der seit Montagabend wegen dichten Nebels völlig unterbrochene Flugverkehr Berlin-Bundesgebiet wurde am Mittwoch teilweise wieder aufgenommen. - Der ostzonenle Staatssicherheitsdienst will nach einer Meldung der „Neuen Zeitung“ durch den Einbau von Magnetophonanlagen in allen Fernsprechemittlungsstellen der ostdeutschen Post- und Regierungsbehörden künftig alle Telefongespräche automatisch aufnehmen.

Celle (dpa). Das Oberlandesgericht Celle hat die Klage von Volkswagenwerk gegen das Volkswagenwerk in Wolfsburg abgewiesen und damit das Urteil des Landgerichts Hildesheim bestätigt.

Juin Frankreichs Oberbefehlshaber

Paris (dpa/AP). General Alphonse Juin wurde am Donnerstag zum Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte ernannt. Sein offizieller Titel ist Generalkommandant der bewaffneten Streitkräfte Frankreichs. Juin bleibt vorläufig Generalpräsident in Marokko. Damit erhielt General Juin die weitesten Vollmachten, die einem General seit Kriegsende durch die französische Regierung anvertraut wurden. Die Konferenz über die Bildung der Europaarmee soll voraussichtlich am sechsten Februar in Paris beginnen. Bonner Regierungskreise hatten dazu erklärt, die Bundesrepublik werde die Einladung annehmen.

Zum Tage

Das Dauerproblem

Die Armee ist in Frankreich seit Jahren ein Dauerproblem, das bis heute keine befriedigende Lösung gefunden und über das mehr als einmal eine Regierung gestürzt ist. Seine Bedeutung ergibt sich allein schon daraus, daß Frankreich trotz seiner Schwäche die stärkste westeuropäische Macht darstellt. 1947 begann die erste große Reorganisation der Armee, die sie befähigen sollte, drei große Aufgaben zu erfüllen: die Verteidigung Frankreichs, die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen und die Durchführung der Besetzung in Westdeutschland. Die Gesamtzahl der Truppen war damals auf rund 300 000 festgesetzt worden, doch ist sie in Wirklichkeit nie erreicht worden. Die Verschärfung der welt-politischen Lage und die zahlreichen Niederlagen französischer Truppen in Vietnam haben die Regierung in der letzten Zeit jedoch etwas energischer werden lassen. Sie hat vorerst allerdings erst einmal nur den guten Willen geäußert, 1951 in Europa 10 Divisionen, 1952 rund 15 und 1953 mindestens 20 Divisionen ständig unter den Waffen zu halten. In dem bisherigen Generalresidenten in Marokko, Alphonse Juin, der als Fachmann einen ausgezeichneten Ruf besitzt und den man deshalb auch vor kurzem zur Überprüfung der Lage nach Vietnam geschickt hat, glaubt man offenbar in Paris auch den richtigen Führer für die wiedererstellende französische Armee gefunden zu haben. Frankreich ist zur Zeit nicht reich an bedeutenden und bewährten Generalen. Deshalb tauchen auch immer wieder die gleichen Namen auf, wenn es irgendwo in der französischen Union kritisch wird. Daß Juin seinen Posten in Marokko behält, dürfte daher zurückzuführen sein, daß man auch dort Überraschungen nicht für ausgeschlossen hält. Der Sultan hat wochenlang in Paris vergeblich versucht, eine größere Selbständigkeit zu erhalten. Deshalb dürfte Juin, der sich bisher mit dem Sultan ausgezeichnet vertragen hat, als letzte Aufsichtsinstanz auch weiterhin angebracht sein — zumal ihn die erst einmal auf dem Papier stehenden Divisionen auf einige Zeit hinaus noch nicht allzu stark in Anspruch nehmen dürften. o. h.

Opposition im Landtag

An der Regierungserklärung, die Ministerpräsident Dr. Maier am Mittwoch im württemberg-badischen Landtag abgab, wurden vielfach die politischen Akzente vermisst. Man hatte sich darauf gefaßt gemacht, weil die Koalition zwischen der Sozialdemokratischen und der Freien Demokratischen Partei ohne das Bindeglied der CDU im Lande Württemberg-Baden etwas neues ist und weil diese Regierung sich deshalb einer starken Opposition gegenüber sieht. Der Ministerpräsident beschränkte sich aber (vielleicht deshalb?) in seiner Erklärung auf die Südweststaatsangelegenheit und auf Fragen der Verwaltung. Sachlich gesehen wohl zu Recht, wie man sich wird sagen müssen, weil auch das Bonner Grundgesetz den Ländern keinen großen Spielraum für eine eigene Politik läßt. In der Regierungserklärung fielen als einzige Punkte die oft proklamierte Verwaltungsreform auf, die recht bescheiden weg kam, und die Vorschläge des Ministerpräsidenten zum Kapitel Wirtschaft an die Adresse der Bundesregierung, die sich aus Gedankengängen der SPD über eine gelenkte Wirtschaft ergeben. — So ruhig dieser Sitzungstag verlief, um so anregender wurde der gestrige, der die Aussprache brachte und zum erstenmal im Stuttgarter Landtag eine starke Opposition zeigte, wenn man von der bisherigen der KPD absieht. Die CDU meldete ihre Bedenken an und legte Verwahrung ein gegen Benachteiligungen, die sie in der Personalpolitik befürchtete. Mitten hinein in diese Aussprache stellte der Ministerpräsident eine Verwahrung gegen die Verschleppung der Abstimmung über Baden und Südweststaat, die nach fernschriftlicher Mitteilung der Landesvertretung Württemberg-Badens in Bonn vom Bundesinnenministerium beabsichtigt sei. Er fand damit die Zustimmung des Hauses. Man wird aber der Meinung sein dürfen, daß diese Gefahr der Verzögerung hätte vermieden werden können, wenn die drei südwestdeutschen Regierungen einen gemeinsamen Gesetzentwurf in Bonn eingereicht hätten. f. 1.

Argentinien Eisenbahner trotz Peron
Buenos Aires (dpa). Argentinien Eisenbahner, die zum drittenmal innerhalb weniger Monate die Arbeit niedergelegt haben, haben trotz der Drohungen des Staatspräsidenten Peron ihren vor drei Tagen begonnenen Lohnstreik fortgesetzt. Auf den argentinischen Eisenbahnen wächst das Verkehrschaos.

Dr. Maier gegen Verschleppung der Südweststaatsfrage

Große Aussprache im Landtag — Scharfe Opposition der CDU

Stuttgart. Nachdem am Tage vorher Ministerpräsident Dr. Maier die Regierungserklärung abgegeben hatte, kam gestern die Opposition zum Wort. Ein dramatische Unterbrechung erfuhr die Aussprache durch die Mitteilung des Ministerpräsidenten, wonach die Bundesregierung die Regelung der Südweststaatsfrage zurückstellen wolle. Dagegen protestierte er und die meisten Abgeordneten. Der CDU-Vorsitzende Wiedemeier forderte eine schnelle und endgültige Entscheidung.

Die SPD und DVP nahmen das Regierungsprogramm an, wogegen die CDU und die Deutsche Gemeinschaft in Opposition stehen.

In einer Vormittags- und Nachmittagssitzung des württemberg-badischen Landtages nahmen die vier Fraktionen gestern ausführlich Stellung zu den materiellen Fragen der Regierungserklärung am Vortage.

Als erster Redner begründete Abgeordneter Wiedemeier die oppositionelle Haltung der CDU-Fraktion. Die CDU habe die Haltung der anderen Parteien in der Frage der Auslegung des Wahlgesetzes hinsichtlich der Berechnung der Sitzverteilung als kränkend empfunden. Das Recht, den Staatsgerichtshof anzurufen, sei der CDU durch Absetzung ihres entsprechenden Antrags von der Tagesordnung nicht gewährt worden. Bei der Behandlung der Einzelfragen forderte die CDU auf kulturellem Gebiet den Schutz und die Förderung aller Institutionen, die sich die Pflege christlichen Lebens und christlicher Gemeinschaft als Aufgabe gestellt hätten. Hier protestierte Abgeordneter Wiedemeier dagegen, daß am Buß- und Betttag sowie am Karfreitag die Kinos geöffnet bleiben sollen.

Die CDU lehne eine Schullehre auf kaltem Wege, d. h. auf dem Verordnungswege ab; sie wandle sich gegen eine Auflösung des Landwirtschaftsministeriums. Württemberg-Baden werde viel zu hoch zum Finanzausgleich herangezogen. Die CDU begrüße es, daß die Neugliederung im südwestdeutschen Raum durch Bundesgesetz geregelt werde. Die Fortsetzung des Status quo lehne sie entschieden ab. Es müsse alles getan werden, um diesen Zustand, sei es durch Bildung des Südweststaates, sei es durch Wiederherstellung der alten Länder zu beseitigen, und die CDU erwarte, daß die Regierung sich dafür einsetze, daß in dem kommenden Bundesgesetz die Abstimmungsmodalitäten und die Bewertung der Stimmen so geregelt werden, daß beiden Seiten gleiche Chancen bei der Abstimmung gegeben werden. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten über das Wohnungsbauprogramm hätten enttäuscht.

Der Redner der CDU erklärte die Verwaltungsreform, wie sie in der Regierungserklärung niedergelegt wurde, für ungenügend. Bezüglich der Personalpolitik äußerte er sich kritisch zu dem kommissarischen Landesbezirkspräsidenten Dr. Unser und dem Arbeitsamtsdirektor Konz. der Ministerialrat werden sollte. Dagegen verwahrte er sich gegen einen etwaigen Abbau von Staatssekretär Gögler und befürchtete Benachteiligungen von Beamten, die der CDU nahestehen oder als Katholiken bekannt sind. Die Opposition der CDU solle sachlich und loyal sein. Das setze aber voraus, daß sich die Regierung selber entsprechend verhalte. Nach den bis jetzt gemachten Beobachtungen sehe er jedoch so aus, daß die Regierung und die Regierungsparteien nicht dazu gewillt seien.

Nach dem Sprecher der CDU sprach Abgeordneter Alex Möller (SPD) und dankte der alten Regierung. Er sprach von einer Krise

Neue Proteste gegen Flade-Urteil

München (dpa). Die bayerischen Landesverbände der Jungen Union, der Jungsozialisten und der deutschen Jungdemokraten schlossen sich am Donnerstag in einer gemeinsamen Erklärung den Protesten gegen das Flade-Urteil an. Auch die Westberliner Liga für Menschenrechte protestierte in einem Brief an den Staatspräsidenten der Sowjetzonenrepublik Wilhelm Pieck gegen das Urteil. Es ist noch nicht rechtskräftig, weil dagegen Berufung eingelegt worden ist. Volksgammer-Präsident Diekmann kündigt an, daß nach Abschluß der Revisionsverfahren, auch im Fall Flade, wie in allen anderen Fällen, nach sorgfältigster Prüfung aller Umstände über einen Gnadenbeweis entschieden werden wird.

Der SED-Pressedienst begrüßte das Todesurteil gegen Flade. Der Verurteilte habe „völlig bestialisch wie zum Beispiel die Bestie von Buchenwald, Ise Koch“, gehandelt. Seine Mitschüler, alle deutschen Jugendlichen und das deutsche Volk, seien der Sowjetzonenrepublik zu großem Dank verpflichtet, daß sie ein Gesetz geschaffen habe, nach dem diese Taten bestraft werden können.

innerhalb der CDU und verwahrte sich gegen den Vorwurf der CDU bezüglich der vier Landtagsmandate. Das Urteil des Staatsgerichtshofes werde die Lage klären. Was die Deutsche Gemeinschaft betreffe, so habe sie einen Standpunkt eingenommen, der es sehr zweifelhaft erscheinen ließe, ob sie überhaupt zu einer Zusammenarbeit bereit gewesen wäre. Ohne Rücksicht auf parteipolitische Gesichtspunkte trete die SPD für den Südweststaatsgedanken ein. Von der Ernennung neuer Ministerialdirektoren sei ihm nichts bekannt. Ministerialrat Unser sei nur als kommissarischer Leiter eingesetzt. Abgeordneter Möller wies nach, daß die beiden Technischen Hochschulen im finanzstarken Württemberg-Baden geringere Staatszuschüsse erhielten als die Technische

Lohnerhöhungen nur an Gewerkschaftler?

Ettlingen handelte falsch — Mörsch und Weingarten richtig

In Ettlingen kam es im Verlauf des Gemeinderatswahlkampfes zu einer Auseinandersetzung zwischen der dortigen „Parteilosen Wählervereinigung“ und dem Betriebsrat der Städtischen Werke. Dieser hat uns gebeten, seine Erwiderung zu bringen. Wir tun das, weil es sich um eine Angelegenheit handelt, die von größerem als nur lokalem Interesse ist, an dieser Stelle und geben anschließend die redaktionelle Meinung zur Kenntnis.

In der Erwiderung des Betriebsrats der Städt. Werke in Ettlingen wird u. a. gesagt: „Wenn infolge einer Lohn- und Gehaltsregelung bestimmte Organisationen für ihre Mitglieder Abschlüsse tätigen, und wenn von einem Arbeitgeber anerkannt wird, daß die durch die Abschlüsse erzielten Lohn- und Gehaltsänderungen nur dem Personenkreis, der zu dem Tarifpartner zählt, zugänglich sind, so ist das eine Angelegenheit, über die der Arbeitgeber als solcher bestimmen kann. Es sieht jedem Arbeitnehmer, ob Arbeiter, Angestellter oder Beamter, die Mitgliedschaft innerhalb einer Organisation zu erwerben, um mit dieser erworbenen Mitgliedschaft Tarifpartner zu werden. Irgend ein Zwang, wie dies in der Vergangenheit der Fall war, wird in keiner Weise auf den Beschäftigten ausgeübt. Der Erwerb der Mitgliedschaft ist eine freiwillige Entscheidung des einzelnen, und diese freiwillige Entscheidung wird innerhalb eines demokratischen Staates nie zwangsmaßig durch irgendwelche Organisationen beeinflusst werden.“

Ohne uns mit der Ansicht und den Zielen der „Parteilosen Wählervereinigung“ identifizieren zu wollen, glauben wir, daß es sich unserer Meinung nach bei der Stellungnahme des Betriebsrats um eine empfindliche Entgleisung handelt. Um den gesamten Vorgang begreifen zu können, muß man jedoch zunächst wissen, daß am 23. 10. 50 zwischen der „Kommunalen Arbeitsrechtlichen Vereinigung Nordwürttemberg-Nordbaden“ und der Gewerkschaft für öffentliche Dienste ein Tarifvertrag abgeschlossen wurde, wonach alle Angestellten und Arbeiter im öffentlichen Dienst für die Zeit vom 1. 10. 50 bis zum 31. 1. 51 bestimmte Lohn- und Gehaltszuschläge erhalten. Diesem Vertrag wurde entsprechend einer nachträglichen Vereinbarung zwischen der Ettlinger Stadtverwaltung und der für dieses Gebiet zuständigen Gewerkschaft für öffentliche Dienste nachträglich ein schon rein formalrechtlich sehr fragwürdiger und einseitiger Zusatz angehängt, wonach diese Zuschläge in Ettlingen nur die Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Dienste erhalten, die Mitglied der Gewerkschaft sind. Erstaunlicherweise wurde diese Vereinbarung in einer nichtöffentlichen Sitzung auch vom Gemeinderat genehmigt. Mit einer solchen unfairen Methode wird auf die 16 in der Stadtverwaltung beschäftigten Arbeiter und Angestellten, die nicht organisiert sind, sehr wohl ein Zwang ausgeübt, ein Zwang, der fast Ähnlichkeit mit den Methoden des verfallenen Regimes hat und weder mit den Spielregeln des demokratischen Staates noch mit einer sozialen Einstellung in Einklang zu bringen

Hochschule in München. Moral und Religion seien die starken Kräfte, die auch von seiner Fraktion anerkannt würden.

Für die Deutsche Gemeinschaft sprach Dr. Mocker. Seine Partei sei der Ansicht, daß man auch in der Opposition sachliche Arbeit leisten könne. Wenn man ihr vorwerfe, sie habe sich nicht an der Regierungsbildung beteiligt, müsse man auch so ehrlich sein und zugeben, daß sie überhaupt nicht gefragt worden sei. Die DG vermisse ein soziales Programm. In der Kultur- und Justizverwaltung sei der Anteil der Flüchtlinge prozentual richtig, aber sie seien nicht als Beamte beschäftigt und erhielten ein geringeres Gehalt als diese.

Dr. Hausmann (DVP) erklärte sich namens seiner politischen Freunde mit den Grundlagen der durch Ministerpräsident Dr. Maier verkündeten Richtlinien der Regierungspolitik einverstanden. Die Zustände, wie sie sich im Verhältnis der beiden Landesbezirke Württemberg und Baden herausgebildet hätten, könnten im Interesse klarer Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten auf die Dauer nicht weiterbestehen. Württemberg-Baden dürfe kein Doppelstaat werden.

ist. In den umliegenden Gemeinden, wie z. B. Mörsch und Weingarten, wurde dieses Ansinnen der Gewerkschaft abgelehnt, da man dort mit Recht die Ansicht vertritt, daß eine Gemeindeverwaltung ihre Arbeiter und Angestellten nach deren Leistung und nicht nach der Zugehörigkeit zu irgendwelchen Organisationen zu bezahlen hat.

Man schmälert dadurch das Verdienst, das die Gewerkschaften an der Erzielung von Lohn- und Gehaltsverbesserungen haben, nicht. Es soll im Gegenteil auch hier ausdrücklich anerkannt werden. Damit aber, daß immer wieder solche vorhanden sind, die sich nicht organisieren lassen wollen und ihnen trotzdem die Arbeit und die Erfolge der Organisationen zugutekommen, muß man sich in der Demokratie abfinden. -1-



Hoffentlich gelingt es der Diplomatie, noch einmal alles abzublenden

Öffentlichkeit soll wachsam werden

Hamburg (dpa). Das von Landesbischof D. Dr. Hanns Lilje herausgegebene „Sonntagsblatt“ schreibt, die künftigen Entscheidungen der freiwilligen Selbstkontrolle des Films könnten für die Angehörigen beider Kirchen im Hinblick auf die ungekürzte Freigabe des Films „Die Sünderin“ in keiner Weise mehr als bindend angesehen werden. Beide Kirchen könnten die Selbstkontrolle ausüben und hätten eine Organisation, die es ermöglichen würde, die getroffenen Entscheidungen auch dem letzten Gemeindeglied bekanntzumachen. Die Meinungsverschiedenheiten werden nunmehr vor aller Öffentlichkeit ausgetragen werden.

Immer noch Postzensur

Karlsruhe (BNN). Die wiederholten Vorstellungen des Deutschen Industrie- und Handelslages (DIHT) beim Bundespost- und Wirtschaftsministerium, eine Aufhebung der Postzensur der Alliierten zu erreichen, sind u. a. wie folgt beantwortet worden:

Da Besatzungsrecht auch dem Grundgesetz vorgeht, steht den Alliierten Behörden auch heute noch das Recht zu, in das Post- und Fernmeldewesen einzugreifen. Wiederholt wurde von deutscher Seite die Aufhebung, mindestens aber eine Milderung der Zensur gefordert. Leider haben alle bisherigen Anstrengungen nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Mit weiteren Vorstellungen bei der Alliierten Hohen Kommission soll gewartet werden.

Zur Mehrpreiserhöhung

Karlsruhe (BNN). Zu den lebhaften Diskussionen um die Mehrpreiserhöhung wird in einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums Württemberg-Baden bekanntgegeben, daß sich die Preise für Mehl vom 1. Januar bis 31. März 1951 wie folgt erhöht haben: Roggenmehl Type 1150 auf 40,40 DM, Weizenmehl Type 1600 auf 41,40 DM.

Ablehnung des politischen Streiks

Hamburg (BNN). Verwaltung und Aufsichtsrat des DHV (Berufsverband der Kaufmannsgehilfen) haben an den Bundeskanzler Dr. Adenauer ein Telegramm gerichtet, in dem sie erklären: In den 50 Jahren seines Bestehens hat der DHV — Berufsverband der Kaufmannsgehilfen — für die sozialen Rechte und Ansprüche der kaufmännischen Angestellten gekämpft und die Mitverantwortung des Arbeitnehmers in der Wirtschaft nach dem Grad seiner persönlichen Leistungen gefordert. Er hält sich darum für berufen und verpflichtet, zu erklären, daß die Proklamation eines Streiks, der die ganze deutsche Volkswirtschaft schwer erschüttern würde, abzulehnen sei; ferner auch der Mißbrauch des durch die Verfassung gewährleisteten Streikrechts für machtpolitische Zwecke. Der DHV sieht darin eine ernste Gefährdung echter demokratischer Grundsätze. Der vom Deutschen Gewerkschaftsbund vorbereitete machtpolitische Kampf widerspreche den Aufgaben einer Gewerkschaft, die parteipolitisch neutral sein will und berufen ist, den sozialen Schutz der Arbeitnehmerschaft zu gewährleisten. Der DHV wendet sich auch schärfstens gegen die bei einem Teil des Unternehmens erkennbare reaktionäre Einstellung.

Proteste wegen der 7 1/2-Pfg.-Zigarette

Bonn (dpa). Die Verhandlungen beim Bundesfinanzministerium über eine Senkung der Tabaksteuer für Zigaretten sind infolge des Einspruchs einer Reihe von Zigarettenfabriken festgefahren. Der Bundesfinanzminister war bereit, die Steuer so zu senken, daß die bisherige 10-Pfg.-Zigarette für 7 1/2 Pfennig verkauft werden kann. Die kleinste Packung wäre dann die Siebenerpackung für 50 Pfennig gewesen. Diese Regelung wird von den großen Zigarettenfabriken akzeptiert, von den kleinen aber abgelehnt.

In Betrieben der Rauchtabakindustrie des Bundesgebietes legten gestern etwa 10 000 Arbeiter und Angestellte für einen Tag die Arbeit nieder. Sie protestierten dagegen, daß für Zigaretten eine Steuer- und Preis-Senkung um 28,5 Prozent, beim Rauchtak aber nur um 3 Prozent geplant ist.

Auch die Belegschaften der in Nordbaden bestehenden Rauchtakfabriken wandten sich auf einer großen Protestversammlung in Bruchsal gegen die neue Vorlage zur Tabaksteuerreform.

Hilfswerk suspendiert

Düsseldorf (dpa). Der nordrhein-westfälische Sozialminister hat den Vorstand des Hilfswerks „Brüder in Not“ vorläufig seiner Tätigkeit entzogen und einen Verwalter eingesetzt. Das Hilfswerk hat die Paketaktion nach der Sowjetunion organisiert.

Die Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren gegen die Mitglieder des Vorstandes eingeleitet, da der Verdacht der Untreue und des Verstoßes gegen das Sammlungsgesetz besteht.

Keine Einigung in Berlin

Berlin (dpa). Oberbürgermeister Ernst Reuter hat in seinen bisherigen Verhandlungen mit den drei Berliner Parteien noch keine volle Übereinstimmung über den Senat, wie die Regierung in Berlin heißt, erzielt. SPD-Kreise sind der Ansicht, daß eine Besetzung der Senats-Abteilungen nach den zwischen Reuter und Dr. Schreiber vereinbarten Richtlinien nicht dem Wahlergebnis entsprechen würde.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

37. Fortsetzung

Meist schaute sie geradeaus in die Landschaft, so daß er mit einem raschen Seitenblick ihr zartes Profil nachzeichnen konnte, wenn sie sich ihm jedoch zuwandte, lag eine gute, vielversprechende Herzlichkeit in ihrem Blick.

„Der Frühling tut mir weh“, dachte Noemi, während sie scheinbar auf Wolffs Redefuß lauschte. „Ist es ein Wunder, daß auch ich blühen möchte, da doch jeder Baum, jeder Strauch von diesem Willen besessen ist?“

„Du wolltest doch in den Vortrag, hast du das vergessen? Ich dachte, du würdest nichts dagegen haben, wenn ich dich hinführe?“

„Oh, ich glaube, du hättest keine Karte bekommen.“

„Hältst du mich für so unbegabt? Soll ich noch heraufkommen oder bist du so weit?“

„In fünf Minuten.“ Klirrend flog der Fensterflügel zu, und Noemi eilte über den Flur in ihr Zimmer. Zum Umziehen war es zu spät, aber können und etwas zurechtmachen mußte sie sich unbedingt. Rücksichtslos riß sie den breitbühnen Kamm durch ihr schimmerndes Haar, ein wenig Rouge auf Wangen und Lippen, ein Hauch Puder; nun war sie fertig. Der schwarze Taillleur stand ihr gut, wenn sie nicht ihren blassen Tag hatte. Einen Hut? Sie entschloß sich, keinen zu nehmen und ahnte nicht die kupplerische Absicht des Schicksals, die ihr diesen Verzicht einsugierte.

„Sechs Minuten, auf dich ist Verlaß“, sagte Wolff anerkennend und öffnete ihr die Wagentür. „Gleichwohl muß ich jetzt scharf fahren. Ein wenig zu spät wirst du trotzdem sein.“

dem sie, verborgen in einer anonymen Zuhörerschar, Castellì sehen und hören konnte.

Um dreiviertel acht Uhr, als Noemi, den Kopf in den Händen vergraben, am kalten Kamin saß, schrillte plötzlich die Glocke durch das Haus, und gleich darauf hörte sie draußen einen Wagen vorfahren. In jähren Hoffnung riß sie das Fenster auf. Es war Wolff.

„Bist du fertig?“ rief er zu ihr hinauf.

„Fertig? Wieso?“

„Du wolltest doch in den Vortrag, hast du das vergessen? Ich dachte, du würdest nichts dagegen haben, wenn ich dich hinführe?“

„Oh, ich glaube, du hättest keine Karte bekommen.“

„Hältst du mich für so unbegabt? Soll ich noch heraufkommen oder bist du so weit?“

„In fünf Minuten.“ Klirrend flog der Fensterflügel zu, und Noemi eilte über den Flur in ihr Zimmer. Zum Umziehen war es zu spät, aber können und etwas zurechtmachen mußte sie sich unbedingt. Rücksichtslos riß sie den breitbühnen Kamm durch ihr schimmerndes Haar, ein wenig Rouge auf Wangen und Lippen, ein Hauch Puder; nun war sie fertig. Der schwarze Taillleur stand ihr gut, wenn sie nicht ihren blassen Tag hatte. Einen Hut? Sie entschloß sich, keinen zu nehmen und ahnte nicht die kupplerische Absicht des Schicksals, die ihr diesen Verzicht einsugierte.

„Sechs Minuten, auf dich ist Verlaß“, sagte Wolff anerkennend und öffnete ihr die Wagentür. „Gleichwohl muß ich jetzt scharf fahren. Ein wenig zu spät wirst du trotzdem sein.“

„Ich danke dir, daß du gekommen bist, Wölfchen!“ Noemi hätte ihn am liebsten umarmt, und es kostete sie etwas, nur flüchtig über seine Hand zu streicheln. Daß ihre Zärtlichkeit gar nicht zu ihm, sondern zu einem anderen drängte, gestand sie sich in diesem Augenblick nicht ein. Diese plötzliche Wendung der Dinge hatte sie berauscht, wie ein paar Gläser hastig getrunkenen Champagner, und sie drückte sich eng an die Wagentür, damit Wolff bei einer plötzlichen Kurve nicht merke, wie sie vor Erwartung zitterte. Als er vor der Universität hielt, wäre sie beinahe ohne Abschied davongestürzt.

„Soll ich dich nachher abholen. A Portä?“

„N—nein, besser nicht, Wölfchen. Vielleicht bleibe ich gar nicht bis zum Ende. Ich rufe dich morgen an.“

In den Gängen war es bereits still, kein Mensch war mehr zu sehen außer den Garderobefrauen und einem Türschließer.

„Er spricht schon gut fünf Minuten, Fräulein“, sagte dieser vorwurfsvoll. „Was haben Sie denn für einen Platz. Da können Sie jetzt nicht hingehen, das ist ja ganz vorne. Sie müssen schon warten, bis er eine Pause macht.“

„Ja, ja“, flüsterte Noemi in bebender Ungeduld, „ich werde bei der Türe stehenbleiben. Machen Sie doch endlich auf!“

Kaum hatte sich ein Spalt der Türe geöffnet, als die sonore Stimme Castellìs, unvergessen und schmerzlich vertraut an ihr Ohr schlug. Es war wie ein dumpfer Schlag gegen ihr zitterndes Herz. Einen fürchterlichen Augenblick lang glaubte sie, ohnmächtig zu werden, der Saal mit seinen dicht gedrängt sitzenden Menschen drehte sich in einem tollen Wirbel um sich selbst. Jemand drückte sie auf einen Stuhl nieder, der dicht bei der Türe an der Wand stand, und Noemi stammelte mit verkrampten Lippen einen leisen Dank. Sie gab sich die größte Mühe, für ihren verschwim-

den Blick einen festen Punkt in diesem quälenden Gewoge zu finden. Noch immer schlug die Stimme, mit ihrem reizvollen fremden Akzent, wie ein Hammer gegen ihr Herz. Sie wagte nicht, Castellì anzusehen, das mußte für später bleiben, wenn sie ruhiger geworden war. Beides: sein Gesicht und seine Stimme wäre zuviel auf einmal gewesen.

Was sie in ihrer maßlosen Erschütterung nicht wagte, das hatte Castellì längst getan. Vorwurfsvoll hatte bei ihrem Eintritt sein Blick die Störende gesucht und war sofort im leuchtenden Kupfer ihres Haars hängen geblieben. Noemi Raimondi? Wenn sie es war, so benahm sie sich sonderbar, geschah es zum erstenmal, daß sie in einen Saal voller Menschen trat?

Wäre Noemi nicht so völlig benommen gewesen, hätte sie seine einen Augenblick abirrenden Gedanken an einem leichten Zögern, der ungewollten Wiederholung eines Wortes erraten müssen, für sie aber war es vorläufig nur Laut, nicht Sinn, was gegen ihr gierig lauschendes Ohr anbrändete, und erst als das ungestüme Rauschen des eigenen Blutes verebbte, wurden Worte aus dem Schall und reiheten sich zu sinnigem Sätzen aneinander. Endlich nahm Noemi all ihren Mut zusammen und hob den Kopf. Ja, dort vorne, nicht mehr als fünfzehn Meter von ihr entfernt, stand Mario Castellì. Er war dunkel und sehr korrekt gekleidet, hatte beide Hände auf das Rednerpult gestützt und neigte den wuchtigen Kopf leicht seinen Zuhörern entgegen. Seine dunkelumrandete Brille mit den dicken Gläsern blitzte, und Noemi war aufgestande, zu sehen, worauf sein Blick sich heftete. Mehrmals schien es, als schaue er in ihre Richtung, und jedesmal duckte sie sich angstvoll zusammen. Er sollte sie nicht sehen, nur das nicht! Ihr Herz aber lachte dieser Vernunft, es rief

und lockte ihn so übermäßig, daß Castellì sich, ehe er sich versah, in diese mächtige Schwärzung einbezogen fühlte. Wieder und wieder suchte sein Blick die leuchtende Spur, mitten in aller wissenschaftlichen Konzentration fühlte er sich plötzlich angerufen wie von einem halbgoden Schrei. Wo kam er her? Wer sandte ihn geheimnisvoll aus? War es — Noemi Raimondi?

Nach anderthalbstündigem Vortrag über „Neue Wege in der Chirurgie“ schaltete der Redner eine Pause von zehn Minuten ein, nach deren Ablauf eine freie Diskussion vorgesehener war. Nachdem der lebhaft Beifall sich gelegt hatte, machte Noemi im allgemeinen Durcheinander hinausdrängender Menschen keinen Versuch, sich bis zu ihrem wirklichen Platz durchzukämpfen. Still und wie betäubt von ihrem Erlebnis saß sie auf ihrem Stuhl und rang mit sich, ob sie gehen oder bleiben sollte. Sie hatte ihn nun wiedergesehen, mehr konnte der Abend ihr nicht geben, und mehr hätte das übervolle Herz vielleicht auch gar nicht zu fassen vermocht. Der zweiten Hälfte des Vortrages hatte sie, wenigstens teilweise, zu folgen vermocht, und unwirklich wurde sie von Stolz auf den Mann erfüllt, der der wissenschaftlichen Elite seiner Zuhörer so bahnbrechend Neues zu enthüllen hatte. Sie bewunderte seine scharfsinnigen Formulierungen in einer Sprache, die doch nicht die seine war, und die er dennoch virtuos beherrschte. Welch ein Geist und welche Wärme der Überzeugungskraft, wie viel Glauben an die eigene Mission! Während sie ihm lauschte, wurde Noemi ganz demütig, und aller Aufruhr, alle Empörung, die seit Jahren in ihr gewesen, wurden wehenlos. War es nicht natürlich, daß sie diesen ungewöhnlichen Menschen lieben mußte, und war es seine Schuld, daß diese unerfüllte Liebe sie gleich einer Heimsuchung verfolgte? (Fortsetzung folgt)

Da würde sich Pestalozzi freuen!

Neuartige Schulmöbel verwandeln das Klassenzimmer in eine Schulwohnstube, den Frontalunterricht in ein Gruppengespräch

Die Lebensnot zwingt uns, dem Schulwesen und damit dem Aufbau unserer Schulhäuser im Hinblick auf die Notwendigkeit der Heranbildung geistig und körperlich gut entwickelter Menschen Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unterricht, Charakterbildung und die Pflege kameradschaftlichen Zusammenlebens, als Aufgabe der Schule, müssen sich im Schulraum abspielen und geben ihm vor allen anderen Räumen besondere Bedeutung.

In gleicher Weise, wie im Wandel der Zeiten unsere Wohn- und Geschäftsräume umgestaltet wurden in äußerster Form und innerem Aufbau, haben auch die Schulmöbel eine Entwicklung durchgemacht. Das Klassenzimmer im alten kasernenmäßigen Stil ist von der Schulwohnstube abgelöst worden, die den einseitigen Frontalunterricht zum Gruppengespräch auflöst. Die Schulbänke sind abgelöst worden durch schlichte Tische und Stühle, wie sie in jeder gepflegten und behaglichen Privathäuslichkeit stehen könnten.

Das Kind fühlt sich in der Schule wohl und wird durch seine Umgebung mit erzogen. Bescheidenheit und Rücksichtnahme, Ordnungsliebe und Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit und im wesentlichen die einfachen Tugenden der Duldsamkeit u. der Hilfsbereitschaft kommen in dem behaglichen Raum den wir in modernen Schulen finden, zur Entfaltung und werden allmählich zur Selbstverständlichkeit. Das Kind steht im Mittelpunkt der Schule, und seine Umgebung ist die stützende Kraft, die dem Lehrer bei der Erziehung hilft. Der erzieherische Wert des losen Schulgestühls hat sich bereits mannigfach erwiesen.

Wie die Abbildungen zeigen, macht das neuartige Gestühl eine beliebige Auflockerung der Klassenräume und eine vielseitige Gestaltung des Unterrichts möglich. Neben dem normalen Zweisitzertisch mit einer Plattengröße von 130x50 cm wird mehr und mehr der Säulentisch gleicher Größe angewendet, da man gerade mit diesem Tisch Gruppen bilden und je nach Bedarf sechs Kinder an zwei Tische setzen kann.

Die Zweisitzertische werden besonders in den Schulen Verwendung finden, deren Lehrer bemüht sind, sich in die Art und Weise des Gruppenunterrichts allmählich hineinzufinden. Sie können zu Gruppen oder auch in Reihen gestellt werden. Für Schulen, die sich bereits vollkommen der neuzeitlichen Lehrmethode angeschlossen haben, ist der Viersitzerguppentisch eine gute Lösung. Im wesentlichen in Verbindung mit geräuschlos sich bewegendem Drehstühlen. In solchen Klassen kann sich das

Unterrichtsgespräch frei gestalten, zumal sich jeder Schüler dem jeweils Vortragenden zuwenden kann, ohne durch ein Geräusch den Unterricht zu stören. Klassen in dieser Gruppeneinrichtung tragen zu Recht die Bezeichnung Schulwohnstube, vor allem dann, wenn Wandtafelriese in bunten Farben und ein schöner Schulschrank zur Aufnahme selbstgestalteter Werkstücke oder Gesteinsammlungen diesen Eindruck noch verstärken. Gardinen, Bildschmuck und Vasen geben der Schulwohnstube den Charakter eines wirklichen Heims, das die Kinder heute im Elternhaus oftmals vermissen müssen.

Der Stuhl, auf dem unsere Kinder mehrere Stunden des Tages verbringen müssen, muß in erster Linie bequem sein. Er soll eine niedrige Kreuzlehne haben, d. h. eine Lehne, die dem Kinde ein aufrechtes, gerades und ruhendes Sitzen ermöglicht, ohne ihm dabei die Bewegungsfreiheit des Oberkörpers zu nehmen. Eine horizontal und vertikal gebogene Lehne unterstützt den Körper wirksam an seiner schwächsten Stelle und fängt in der richtigen Reklinationslage sein Gewicht auf, wodurch die Rückenmuskulatur entspannt wird. Dieser Umstand gewährt mit der Feststellung des Beckens

und der Abstützung der Schenkel auf den körpergeformten, abfallenden Sitz das ruhende Sitzen.

Die Zweckmäßigkeit der niedrigen Kreuzlehne ist durch medizinische Gutachten bestätigt worden. Sie verdankt ihre Entstehung umfangreichen Körpermessungen, die in den 20er Jahren an Zehntausenden von Kindern durchgeführt wurden. Schon damals wurde der Stuhl mit der Kreuzlehne eingeführt. Während und nach dem Kriege konnten mit diesem Stuhl infolge seiner geringen Lehnenhöhe die Schulräume dichter besetzt werden, denn der Stuhl gleitet, wenn das Kind aufsteht, unter die Platte des dahinterstehenden Tisches.

Die maßgebenden Schulverwaltungen haben die einmalige Gelegenheit erkannt, die „Wohnstube“ Pestalozzi bei der Neuerrichtung und Neuausstattung der beschädigten Schulen durch ein entsprechendes Schulgestühl von hoher Qualität und äußerer Schönheit wirksam werden zu lassen. Gleich nach dem Kriege haben sie gemeinsam mit der Industrie Schulmöbel entwickelt, deren Mehrkosten geringfügig sind im Vergleich zu dem Nutzen, den sie in pädagogischer und gesundheitsfördernder Hinsicht bringen. W. B.

Launiges ABC für Eheleute

Abenteuer sollte es in der Ehe nicht mehr geben und Abwechslung nur innerhalb, aber nicht außerhalb der Ehe.

Blumen sind nicht nur für die Freundinnen von Jungesellen da. Jede Ehefrau freut sich ganz besonders, wenn sie auch außer der Reihe von ihrem Mann ein paar Blumen erhält.

Cavalier wurde früher mit C geschrieben. Seit Kavalier mit K geschrieben wird, scheint es keine Kavaliere mehr zu geben.

Damen sind nicht nur die Frauen anderer Männer.

Egoismus, Eifersucht und Einförmigkeit sind die schlimmsten Feinde der Ehe.

Feurige Blicke sollte die Ehefrau nur ihrem eigenen Mann zuwerfen und Fensterln darf der Ehemann nur bei seiner eigenen Frau.

Geld ist leider auch in der Ehe wichtig, doch sollte man es nicht zu ernst nehmen, Geduld hingegen kann nicht wichtig genug genommen werden.

Herz, Herz und nochmals Herz müssen beide Partner haben, wenn die Ehe glücklich sein soll.

Interessen des Partners sollten ernst genommen und geduldet werden, auch wenn es nicht immer die eigenen Interessen sind.

Kameradschaft ist der beste Ehekit, Kampf um die Vorherrschaft zerstört die Ehe. Küsse sind zu jeder Tageszeit und in jeder beliebigen Menge angebracht.

Liebe ist das Brot der Ehe, so altmodisch das auch klingen mag.

Meinungsverschiedenheiten wird es in jeder Ehe geben, doch sie dürfen nicht der Anlaß sein, daß sich die Partner das ganze eheliche Sündenregister vom Tage X, also dem Hochzeitstag an, vorhalten.

Nachhausekommen soll der Mann nur dann sehr spät, wenn seine Frau dabei ist, und die Frau nur, wenn der Mann mit von der Partie ist.

Opfer muß jeder Partner bringen. Wer keine Opfer bringen will, soll ledig bleiben.

Perfekte Eheleute fallen nicht vom Himmel, sondern erziehen sich gegenseitig dazu. Das kann fünfzig Jahre und mehr dauern.

Quengeleien und Nörgeleien gehen an die Nerven. Man ersetze sie durch Humor und Friedfertigkeit.

Ruhe ist die erste Ehepflicht.

Sanftmut braucht vor allem die Frau.

Temperament soll der Mann nicht an anderen Frauen bewundern, sondern er soll das Temperament in seiner eigenen Frau wecken.

Unaufrichtigkeiten vergiften die Ehe. Sie sind wie eine Lawine, die mehr und mehr anwächst und schließlich die ganze Ehe begräbt.

Verwandte sind auch Menschen, doch sollten sie keinen Einfluß auf die Ehe haben. Das gilt für die Verwandten beider Partner, nicht nur für die Schwiegermütter.

Wünsche an den Partner sollen nicht als Forderung vorgebracht werden.

Xantippen werden nicht geboren, sondern durch unzulängliche Männer herangezogen.

Yvonne ist ein Traumbild der Männer, das bei näherer Bekanntschaft weniger hält als die eigene Frau, und wenn sie auch nur Emma heißt.

Zeitungslesen ist eine interessante Beschäftigung, die jedoch nicht gerade dann an der Reihe sein sollte, wenn die Ehefrau mit ihrem Mann mal einen gemütlichen Plausch machen oder ihre Sorgen mitteilen möchte.

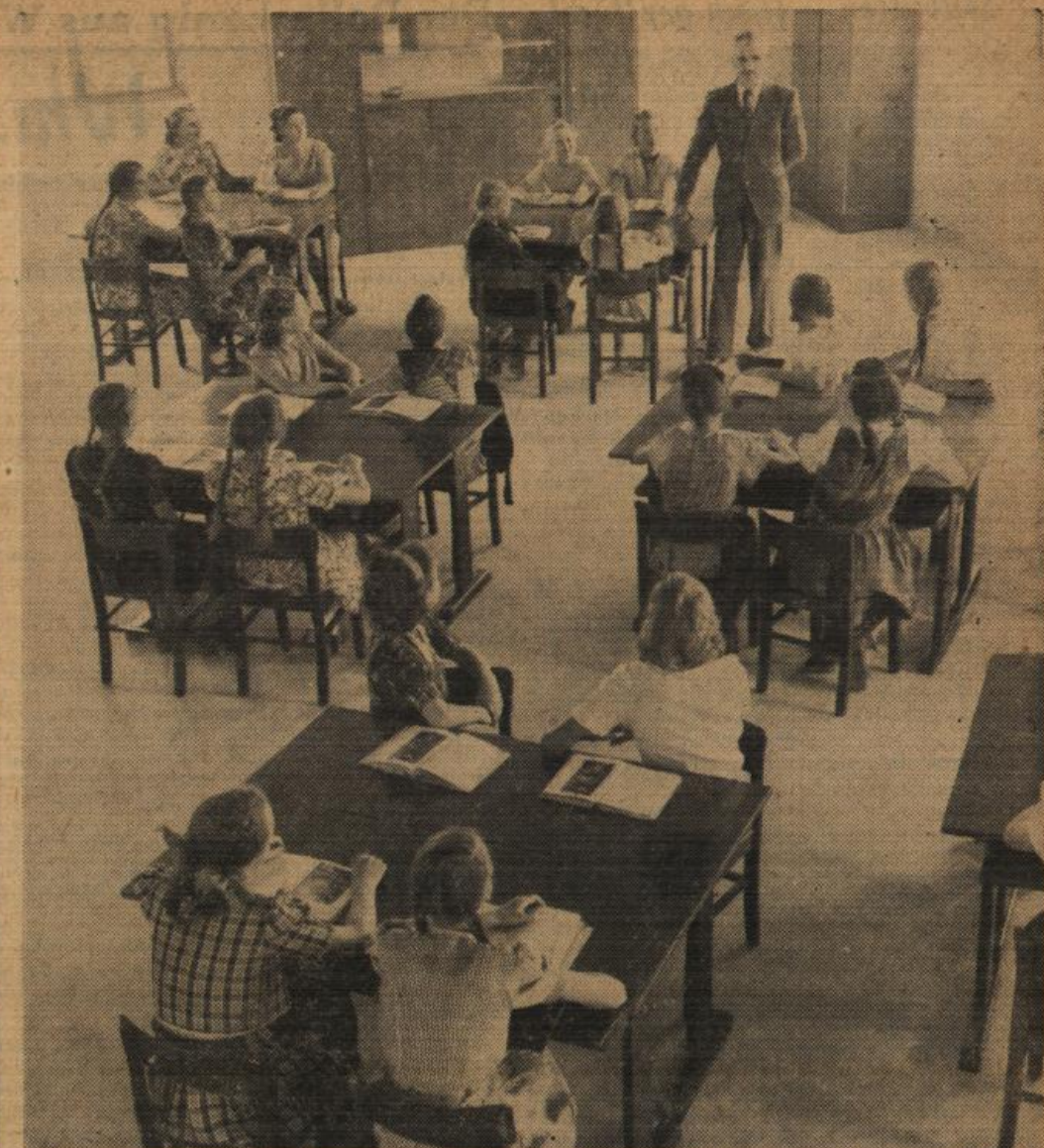
Frauen sind klüger als Männer

Der amerikanische Professor Scheinfeld hat auf Grund umfassender Studien nunmehr endgültig festgestellt, daß die Frau dem Mann im Gesamtumfang der Lebensvorgänge weit überlegen ist. Schon vor der Geburt — mit 18 bis 20 Wochen — übernimmt das Mädchen die Führung vor dem Knaben. Bei dem Mädchen beginnen sich nämlich zu dieser Zeit schon die Knochen zu bilden, während der Junge erst 1 bis 2 Monate später damit anfängt. Mädchen sind daher bei der Geburt im allgemeinen kräftiger, und auch ihr Knochenbau entwickelt sich in den ersten Lebensjahren schneller. Noch im Alter von 5 bis 6 Jahren sind sie in der Entwicklung einen Knaben gleichen Alters um ein Jahr voraus, und mit 13 Jahren sind sie — sowohl an Intelligenz wie auch an Körperbau — um 2 Jahre weiter.

Der Körper eines Knaben hat eine kräftigere Muskulatur; deshalb lernen Jungen oft zeitiger laufen. Dagegen kann ein Mädchen meistens bedeutend früher sprechen, lernt schneller seine Hände gebrauchen, kann sich mit 2 Jahren allein anziehen und Knöpfe zumachen. Die Jungen sind dafür draufgängerischer.

Handelt es sich um schwierige Kinder, so kann man damit rechnen, viel häufiger Knaben als Mädchen unter ihnen zu finden. Mädchen sind freilich eifersüchtiger — das gilt auch für Frauen. Auch das Gefühl des Neides ist bei ihnen ausgeprägter.

Bis zum 14. Lebensjahr entwickelt sich der Verstand des Mädchens bedeutend schneller, als der des Knaben. Dann tritt ein Stillstand ein und der Knabe „holt auf“ — ja, er überflügelt das Mädchen. Doch nach dem 17. Lebensjahr holt das Mädchen den Knaben wieder ein. Männer sind sowohl auf mathematischem, als auch auf allen Gebieten, die Nachdenken erfordern, intelligenter.



Gegeneinandergestellte Zweisitzertische bieten hier je nach Bedarf vier oder sechs Schülern Platz zur Gruppenarbeit.

Ein Kratzer auf dem Boden

„Einladen soll ich die Rasselbande, bei meinem guten Linoleum? Das gibt ja Kratzer auf dem Boden!“ Die Nachbarin sagt es mit vorwurfsgeweiteten Augen und einer Entrüstung in der Stimme, als handle es sich um die Entweihung ihres heiligsten Bereichs.

Zugegeben, sie sind eine „Rasselbande“, diese Spielkameraden ihres 14jährigen Peter, über dessen mürrische Verschlossenheit sie mir eben wieder ihr Herz ausschüttete. Hat sie nicht für ihren Jungen getan, was ihr möglich war, haben die Eltern nicht auf manches verzichtet, um ihn in die Oberschule zu schicken, hat er nicht alles, was er braucht? So beginnen ihre Klagen meist, um dann mit Worten wie „Undank“ und „Rücksichtslosigkeit“ in einem Tränenstrom zu enden. Ist es denn nicht undankbar, wenn der Peter jede freie Minute bei seinen Freunden verbringt, von wo er, der zu Haus stets so einsilbige, mit leuchtenden Augen und erlebnisvoll zurückkommt? Wenn es ihm überall besser zu gefallen scheint als daheim?

Wie meine Nachbarin sprechen viele Mütter. Sie würden sich unverständlich fühlen in ihrem Schmerz, würde man ihnen sagen, daß sie selbst die Schuld an dieser Entwicklung tragen. Und doch ist es so. Die Reifejahre bedeuten einen solchen Einbruch in die einheitliche Welt des Kindes, daß es des ganzen liebevollen Verständnisses seiner Umgebung bedarf, um mit den vielfachen körperlichen und seelischen Schwierigkeiten fertigzuwerden. Zugleich aber lehnt die noch so unsichere, noch nicht ganz ausgetastete, aber doch durchaus eigenständige Persönlichkeit, als die sich der junge Mensch begreifen lernt, jede überkommene Autorität ab, wenn sie nicht täglich ihre Berechtigung durch wirkliche menschliche Überlegenheit beweist.

Die mangelnde Bereitschaft der Eltern ist es dann, die ihnen den Jungen entfremdet, das Pochen auf ungeschmälerte Gewohnheitsautorität, das ihn verstockt und eigenbrütlicher macht. Findet das Kind in seiner grenzenlosen Einsamkeit dann einen Kameraden, dem er sich aufschließt, so fühlen sich die Eltern zurückgesetzt und übertragen den Groll auf die Spielgefährten, statt das einzig Richtige zu tun und auch den Freunden ihr Haus und ihr Herz zu öffnen. Eine Mutter, die ohne Rücksicht auf den

spiegelnden Wohnzimmerboden die Kameraden ihres Kindes einbezieht in ihren Lebenskreis, wird nicht nur ihr eigenes Kind in kurzer Zeit zurückgewinnen, sondern darüber hinaus auch alle jenen, denen zu Hause kein solches Verständnis begegnet.

Das aber erfordert Geduld und viel Zeit, die Zeit, die das krampfhaft Festhalten an der häuslichen Ordnung der Nur-Hausfrauen meist nimmt. Nichts gegen blitzende Böden und Kochtopfputzen mit aufwendendem Inhalt — solange dies nicht der einzige Lebensinhalt bleibt. Aber allzuoft ist die Versuchung gerade für die deutsche Frau, ihre Menschenpflicht zu vergessen und dafür zur Sklavin des Alltags zu werden. Denn Menschlichkeit ist so viel anstrengender als wirtschaften, und die Flucht vor der Verantwortung in den Haushalt herkömmlich und bequem.

Oder haben Sie, liebe Leserin, immer Zeit für Ihren Mann, wenn er Sie nötig hätte? Lassen Sie ihn seinen Ärger aussprechen, wenn er mit unwölkter Stirn aus dem Büro kommt, gehen Sie geduldig mit ihm die Tagessorgen durch, die er noch nicht verarbeitet hat, oder müssen Sie gerade dann die Wäsche einspritzen? Spielen Sie mit ihm Schach oder begleiten Sie ihn auf einem kurzen Spaziergang, wenn er Entspannung braucht, oder stopfen Sie Strümpfe, weil Sie das jeden Dienstagabend tun?

Sie lächeln verzichtend und meinen, solche Vorsätze seien graue Theorie bei großer Kinderzahl und kleinem Etat? Da aber fängt die Lebenskunst erst an, die Kunst nämlich, den Haushalt auf die Menschen auszurichten, für die er da ist, und nicht umgekehrt. Erst wenn der Haushalt vom Selbstzweck zum wohlgeilten, aber keineswegs starren Geleise wird, in das sich das Steckenpferd Ihres Mannes und das Aquarium Ihres Ältesten (trotz der Wasserflecken im Parkett) mühelos einschieben lassen, werden Sie vom überlasteten Arbeitssklaven zum kraftpendenden Mittel- und Ruhepunkt der Familie.

Dazu aber sollten Sie erst erkannt haben, daß die Anteilnahme an der inneren Entwicklung Ihres Kindes, die geistige Kameradschaft mit Ihrem Mann und die Aufgeschlossenheit den Problemen der Allgemeinheit gegenüber wichtiger sind als ein Kratzer auf dem Boden. Ip

Taschen, die keine sind...



Taschen haben zweierlei Bedeutung: Sie können nützlichen Zwecken dienen oder nur zur Zierde aufgenäht sein. Nebenbei bemerkt gibt es auch andere — z. B. Taschen in Männeranzügen, deren Zahl nur den Herrenschneidern und — Ehefrauen bekannt ist. Doch nicht davon soll hier die Rede sein, obwohl gerade dieses Thema unerschöpflich sein würde, sondern von Taschen, in denen weder Geld noch verräterische Eintrittskarten zu finden sind: Der sogenannten dekorativen Tasche.

Sie wurde nicht aufgenäht, um die Hände darin zu verstecken oder den Hausschlüssel zu vergraben, um ihn nachher doch in einer anderen zu finden, sondern einzig und allein um der kleidsamen Wirkung willen. Eine am richtigen Fleck aufgesetzte Tasche kann eine vorteilhafte Figur unterstreichen oder irgendwelche Mängel diskret verdecken. Darüber hinaus aber vermag diese kleine und durchaus vertretbare Korrektur die von jeder Frau angestrebte aparte Eleganz zu vervollständigen.

Es ist kaum anzunehmen, daß der Vorschlag eines französischen Modeschöpfers, der aus praktischen Erwägungen die am Mantelgürtel angebrachte Tasche — so wie zu Albrecht Dürers Zeiten — propagierte hundertprozentige Anerkennung findet und die Ziertasche verdrängt. Denn man wird, auch wenn es noch so zweckmäßig wäre, niemals auf die Möglichkeit verzichten, sogenannte Schönheitspfälsterchen aufzusetzen.

Es ist auch aus rein modischen Gedankengängen heraus gar nicht erforderlich, diese Effekte außer acht zu lassen. Sie sind oft die einzigen stilvollen Attribute eines in seiner Einfachheit wirkenden Kleides. Ilse Köhler, Radloff

Die Dame hinter dem schrägen Strich

Von Karl N. Nicolaus

Hunderttausende von Briefen reisen jeden Tag durch die Welt. Sie sind unterschrieben mit kleinen, verschmupelten oder mit großen, pompösen Namenszügen, sie enthalten Glück und Verhängnis, Geschäfte und Geheimnisse, Versprechungen und Verabredungen. Und rechts oder links oben unter dem Datum haben sie ein Zeichen, — das Aktenzeichen der Korrespondenz. In seiner Mitte befindet sich ein schräger Strich. Vor dem schrägen Strich geistert mit seinen Anfangsbuchstaben derjenige noch einmal herum, der den Brief ohnehin unterschrieb. Hinter dem schrägen Strich aber ist die Sekretärin verewigt, die den Brief tippt hat.

Diese Zeichen stehen im Absents; niemand liest sie mit; sie fristen ihr Dasein — der Ordnung halber. Und niemand denkt daran, daß sich auch in den Buchstaben hinter dem schrägen Strich etwas Lebendiges verbirgt: eine junge Dame, die als Sekretärin ihres Amtes waltet. Bei den hunderten Briefen, die täglich durch die Welt wirbeln, sind die Damen hinter dem schrägen Strich die stummen Partnerinnen, die der Stimme des Diktierenden die Buchstaben leihen. Der Verfasser des Briefes sagt ihm sozusagen ins Nichts. Das ist seltsam. Dann fängt die Sekretärin die ins Nichts gesagten Worte in kleinen, krausen Zeichen ein, die man Stenographie nennt. Und dann hämmert sie sie auf die Briefbogen, wobei sie sich — ganz bescheiden — hinter dem schrägen Strich vermerkt. Hunderttausende von Mädchen, die als Sekretärinnen ihr Brot verdienen, geben täglich mit den Briefen auch eine kleine Visitenkarte ab. Aber wer achtet schon auf die Buchstaben unter dem Datum?

Das Leben der Sekretärinnen ist anonym. Und je bessere Sekretärinnen sie sind, um so anonymier ist es. Man weiß so viele Dinge! Wer Amerika entdeckte und wer als erster den Montblanc bestieg, und wer das Schießpulver erfand, — aber wer die erste Sekretärin der Welt war, das weiß man nicht. Vordem gab es Sekretäre. Die Sekretäre heutzutage aber haben wiederum Sekretärinnen.

Die meisten Chefs bemerken nie die Anonymität, die das Leben ihrer Sekretärinnen in den Korrespondenzen, Akten und Aktennotizen umwittert. Aber da war mal ein Chef, — ein ganz berühmter sogar, der hatte mit seinem Sekretär ein Gespräch über diese Anonymität. Dieser Chef hieß Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen; er sagte eines Tages zu seinem Sekretär Bourienne: „Ihr werdet auch berühmt werden.“

„Wieso?“ forschte der Sekretär. „Na, Ihr seid doch mein Sekretär!“ meinte Bonaparte.

Bourienne aber fragte den Kaiser: „So, dann sagen Sie mir bitte, wie der Sekretär Alexanders des Großen hieß!“

Bonaparte lächelte verlegen; er wußte es nicht.

Aus der Anonymität hinter dem schrägen Strich trat dann, — nicht in der Welt — aber in der Literatur-Geschichte, — eine Dame hervor, die bei der Geburt von Dostojewskis großem Roman „Der Spieler“ half. Diesen Roman diktierte der Dichter, der sich in Geldnot befand und, von seinem Verleger erpreßt, die Arbeit an den Raskolnikoffs unterbrechen mußte, in den 24 Tagen vom 4. Oktober bis

28. Oktober 1866 der Stenographin Anna Grigorjewna Snitkin herunter. Der Roman wurde Weltliteratur. In der Literaturgeschichte sind mancherlei Damen bekannt, die sich als irdische Museen ihr Verdienst um die Dichtung erwarben. Das Verdienst von Anna Grigorjewna Snitkin aber ist, eine perfekte Sekretärin und Stenographin gewesen zu sein. Heute leben wir in einem Zeitalter, in dem der Einfluß der Museen rapide abnimmt, während sich die Bedeutung der Sekretärinnen enorm steigert.

Liebwerte Damen, — eigentlich müßte es besser heißen: flinke, geduldige, intelligente, diskrete Damen hinter besagtem schrägen Strich, — wie wohl allgemein bemerkt worden ist, habe ich diese Zellen zu eurem Ruhm geschrieben. Ich weiß, bis zu weicher Rühmehafer Nöckerkreisigkeit sich manche Chefs aufzuplustern belieben; ich weiß, welche Tragödien sich manchmal abspielen, bis so ein Brief seine Reise in die Welt antritt. Ich habe Napoleon Bonaparte, weiland Herr über Europa und Kaiser der Franzosen und den Dichter Dostojewski, der in jeder Literaturgeschichte ausgiebig besungen wird, als Kronzeugen angeführt. Das sind immerhin Persönlichkeiten, gegen die eure Chefs allesamt — kleine Würstchen sind.

Ich meinerseits habe es mir zur Regel gemacht, bei Briefen, die ich erhalte, auch stets das Korrespondenzzeichen unter dem Datum zu betrachten. Und bei dem Buchstaben hinter dem schrägen Strich denke ich: wie mag in diesem Falle die Sekretärin, die dies tippte, aussehen? Dann sehe ich in Gedanken die Damen mit krummem Rücken an den Schreibmaschinen hocken, wie sie die Briefe herunterraseln. Und ich muß dann manchmal an die gekrümmten Rücken der Sklaven denken, die die großen Pyramiden bei Gizeh bauten und die auch nie erwähnt werden.

Stilblüten — frisch gepflückt

„Otterbach nahm den Ball mit seinem eigenen Kopf auf und lenkte ihn ins Tor.“
(Sportreportage Süddeutscher Rundfunk.)

„Vier Tage vergehen schnell, sie können leer sein bis zum Überfluß.“
(Aus dem Roman „Herz im Feuer“.)

„Deutschland litt im letzten Jahr vor allem an der Ruhr, Ruhr, das ist Durchfall der Besatzungspolitik.“
(Eblinger Zeitung.)

„Nach dem Zusammenbruch fürchteten wir, daß es mit dem Alkohol — Essig geworden wäre.“
(Wochenend, Nürnberg.)

„Nur wenn er getrunken hat, sind ihm die blauen Uniformen ein rotes Tuch.“
(Stuttgarter Zeitung.)

„Nach einer Stunde angestrengten Nachdenkens stand mir der Schweiß auf der Stirn und das Rechnen zum Halse heraus.“
(Ruhr-Nachrichten, Dortmund.)

„Der Moralist steckt wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand seiner verlogenen Sittengesetze und wedelt mit den Flügeln die guten Ratschläge wie unsichtbare Staubwolken zusammen.“
(Schriftenreihe für Schönheit und Körperkultur.)

„Böse Zungen wollen sogleich etwas von Scheidung wissen. Die beiden sehen wirklich nicht so aus. Man sollte auch ihnen die kleinen Freuden des Daseins neidlos gönnen.“
(Das Neue Blatt, Hamburg.)

„Zollbeamte haben — im Gegensatz zu Lügen — lange Beine.“
(Gerichts-Zeitung, Augsburg.)

„Sie dankte leise und höflich für das Feuer und drehte auf tadellosen Nylon-Beinen — in das Kielwasser eines schweren Winterulsters mit heller Diplomatentasche, die von einem sogenannten besseren Herrn mittleren Alters gerade vorbeigebracht wurden.“
(Deutschlands Stimme, Berlin.)

„Suche für meinen Freund eine Lebensgefährtin, die mit ihm philosophiert, beispw. über Verhältnis zwischen Liebe und möglichem Gehalt.“
(Neue Post, Düsseldorf.)

„Wer schützt vollschlanke Brünnetten vor dem grauen Alltag?“
(Heim und Welt, Hannover.)

„Drei erwachsene Kinder suchen für ihre Mutti seriösen Herrn zwecks Freizeitgestaltung kennenzulernen.“
(Neue Post, Düsseldorf.)

Tödlicher Betriebsunfall

Ethlingen (BNN): Dieser Tage ereignete sich in der Rheinlandkaserne ein tödlicher Betriebsunfall. Ein sechszehnjähriger Malerlehrling, der mit dem Anstreichen des Dachkanals am ersten Block beschäftigt war, stürzte — vermutlich infolge eines Schwindelanfalls — von dem achtzehn Meter hohen Gerüst auf ein Vordach und von da auf die Erde. Die inneren Verletzungen, die der Junge durch den Sturz erlitt, waren so erheblich, daß er wenige Minuten, nachdem man ihn in die Kantine gebracht hatte, starb.

Das Bad am Samstagabend

München (AP): Ein 74-jähriger Junggeselle, der angeblich seit seiner Kindheit nicht mehr gebadet hatte, wurde dieser Tage von der Sanitätskolonne in das Kreiskrankenhaus von Schrobenuhausen eingeliefert. Vermutlich mußte das Wasser gewechselt werden, ehe der in der ganzen Gegend bekannte Sonderling wieder wie ein Mensch aussah. Seine Kleider wurden verbrannt. Der Patient soll sich mit der hygienischen Lebensweise bisher nicht abgefunden haben.

Siegessäule nicht mehr sicher

Berlin (dpa): Die Siegessäule in Berlin steht nicht mehr ganz sicher. Die großen Marmorblöcke und andere Teile des 65 Meter hohen Denkmals auf der Westberliner Charlottenburger Chaussee im Tiergarten haben sich durch Kriegseinwirkungen und Witterungseinflüsse gelockert und drohen herabzustürzen. Auch die „Jungfrau“, wie die Siegessäule auf der Spitze des Denkmals im Berliner Volkspark genannt wird, soll nach dem Prüfungsbericht der Baupolizei auf ihrem luftigen Sockel nicht ganz fest stehen. Das ganze Denkmal ist nach Ansicht der Baupolizei zu einer Gefahr für den Verkehr geworden und würde daher für die Öffentlichkeit gesperrt. Die dringenden notwendigen Reparaturen sollen sofort in Angriff genommen werden. Sie dürften im Mai dieses Jahres abgeschlossen sein, so daß die Siegessäule dann wieder zur Besichtigung freigegeben werden kann.

So begann das Abenteuer des Films

Die „Duse des Films“ schrieb ihre Memoiren — Asta Nielsens „Zehnte Muse“

Die „Duse des Films“, wie Asta Nielsen oft genannt worden ist, lebt seit Jahren zurückgezogen in ihrer dänischen Heimat, aber sie ist uns in Deutschland, wo sie ihre größten Erfolge errang, immer noch ein Begriff. Wir schätzen sie als die älteste Repräsentantin der Filmkunst und ihre Filme wie „Abgrund“, „Engelien“, „Die Geliebte Roswolskys“, „Rausch“, „Der Idiot“ und „Hamlet“ sind in die Filmgeschichte eingegangen. Man erzählt sich, daß sie an Altersschwerhörigkeit leidet, aber ihr Geist ist noch sehr reg. Das beweist sie mit ihren bis jetzt leider nur in dänischer Sprache vorliegenden Memoiren, die in zwei Bänden unter dem Titel „Die zehnte Muse“ (Den Tiende Muse) in Kopenhagen erschienen sind. Darin lernt man sie als einen bescheidenen in seiner Offenheit liebenswerten Menschen kennen, der auch von harten Zeiten mit einem leisen typisch nordischen Humor zu erzählen weiß.

Aus ihren Anfangszeiten beim Theater in Kopenhagen berichtet sie, wie sie oft alte Rollen übernehmen mußte, so gab man ihr ehe sie filmte einmal die Charakterrolle einer 70-jährigen zu spielen und es fehlte nicht viel, so hätte man sie damals zur komischen Charakterdarstellerin gestempelt. Ein norwegischer Schriftsteller, Thomas Krag, schrieb ihr die erste Filmrolle für die Nordisk, die damals führende dänische Filmgesellschaft; sie sollte zu Beginn der Handlung ein ganz junges Mädchen darstellen, das sie nicht mehr war und daher traute sie sich das nicht zu und lehnte ab, so daß die Rolle anders besetzt werden mußte. Diese Ablehnung tat ihr später bitter leid und als sie einmal zu ihrem am gleichen Theater beschäftigten Kollegen Urban Gad davon sprach, schrieb ihr dieser daraufhin den Film „Abgrund“, den er dann selbst inszenierte und der ihrer beiden Namen berührt machte.

Der Dollarkönig aus Walldorf:

Whisky, Pelze und Dollars

Aus dem Walldorfer Nobbele wird John Jacob Astor — Bäckerjunge und Lagergehilfe in New York
Ein Tatsachenbericht von Hans Leopold Zollner

II.
Eisige Winterstürme legten im Februar 1784 über die Ostküste Nordamerikas. Auch die Chesapeake-Bai war zugefroren, und mitten im Eis, von der Küste um etliche Meilen entfernt, lag die Brigg „North-Carolina“ seit zwei Monaten fest. Fast ein halbes Jahr war schon vergangen, seit das Schiff England mit Kurs Baltimore verlassen hatte, und die paar Auswanderer und Reisenden im Zwischendeck hatten schwer unter der Kälte und den heftigen Nordweststürmen zu leiden gehabt. Auch der junge Deutsche, der sich unter dem Namen John Jacob Astor in die Passagierliste eingetragen hatte, mußte mehr als einmal um sein Leben und den kleinen Sparpfennig von 20 Talern, den er im Beutel verschürt auf der Brust trug, zittern.

Drei Jahre lang hatte er in London warten müssen. Sein Bruder Georg Peter, der dort als Instrumentenmacher arbeitete, hatte ihm bei der Firma Broadwood & Son eine Stelle als Lehrling verschafft, und Johann Jakob hatte die aufgezwungene Wartezeit dazu benutzt, Englisch zu lernen, Geld zu sparen und seine Dorfbuben- und Metzgermanieren in ein weltmännisches Benehmen zu wandeln. Die Änderung seines Vornamens in das englische „John Jacob“ war der erste Schritt seiner Mauserung gewesen.

Zwanzig Taler und eine Mundharmonika
Am 3. September 1783 war der Unabhängigkeitskrieg beendet: die Vereinigten Staaten von Amerika waren geboren.

Schon zwei Monate später verließ John Jacob die britische Insel. Sein ganzes Gepäck bestand aus einem guten Anzug, zwei Geigen, sieben Flöten und einer Mundharmonika — dem Grundstock für ein in Amerika zu errichtendes Instrumentengeschäft — sowie einem Paket mit Hartzwieback und Salzfleisch zur Verpflegung während der Reise über den großen Teich. Gut, daß er unter den Zwischendeckpassagieren einen Gefährten gefunden hatte, der ihm Land und Leute aus eigener Erfahrung schilderte. Ein Pelzhändler war's, wie Astor gebürtiger Deutscher, der von einer Geschäftsreise aus London zurückkehrte und sich des jungen Mannes ein wenig annahm, seine Mundvorräte mit ihm teilte und ihn aus seiner niemals versiegenden Flasche mit wärmendem Whisky versorgte. Der gute Mann liebte den Schnaps etwas zu sehr, und diese Neigung wurde John Jacobs Helfer. In seiner Trunkenheit erzählte ihm der Pelzhändler allerlei über seine Geschäfte, und auch dabei spielte der Whisky wieder eine wichtige Rolle.

„Die Indianer sind immer bereit, ihre Pelze für Messer, Beile, Glasperlen und Wolltücher herzugeben, und besonders gierig sind sie nach Flinten und Pulver, nach Tabak und gebranntem Wasser. Das „Feuerwasser“ aber ist das mächtigste Werkzeug für den schlauen Händler, um die größten Geschäfte mit den sinnlos betrunkenen Rothäuten zu machen“; so schilderte ein zeitgenössischer amerikanischer Historiker die Praktiken der Händler, und die Reden des betrunkenen Pelzhändlers auf der Brigg „North-Carolina“ klangen wohl ähnlich.

Auf dem Broadway grasten die Rinder

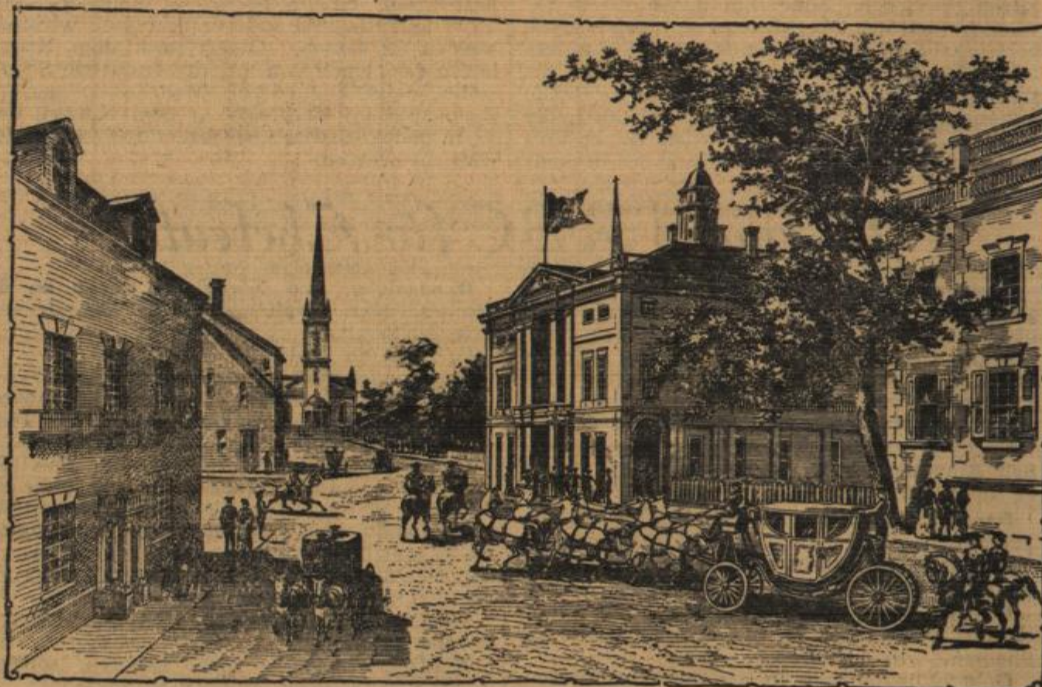
Am 25. März 1784 sprang Johann Jakob Astor, der rothaarige Metzgersbub aus der kurpfälzischen Gemeinde Walldorf, in Baltimore auf amerikanischen Boden. — Die Legende will wissen, er habe die Stadt in einem Fußmarsch über das Eis erreicht, da er das Auftauen der Chesapeake-Bucht nicht abwarten wollte. Ob es wahr ist, kann man nicht mehr untersuchen; jedenfalls hätte es zu ihm und seiner Unternehmungslust gepaßt, aber nicht der Hauch einer Wildwest- oder Indianerromantik hätte dabei seine Füße befeuchtet, sondern die Ausichten auf Geschäft und Gewinn.

Lang hielt er sich nicht auf in Baltimore, sein Ziel war New York. — Die rund 200 Meilen lange Strecke legte er im Fußmarsch zurück. Er wanderte den Unterlauf des Delaware-River hinauf, verließ ihn bei Trenton, und schließlich erblickte er vor sich im Scheine der Frühlings-

sonne die Hudson-Bai und die kleine Hafensstadt, welche mit ihren behäbigen holländischen Häuschen noch an den alten Namen New-Amsterdam erinnerte. Hier, in der eben erst von den englischen Truppen wieder geräumten Stadt hatte sich sein Bruder Heinrich als Viehhändler und Aufkäufer von Häuten niedergelassen. Die kleine Ansiedlung zählte knapp 25 000 Einwohner, in ihren Gassen gackerten und schnatterten allenthalben Hühner, Gänse und Enten, und am Broadway grasten friedlich die Rinder; nichts verriet, wenn man vom günstigen Hafen absah, die künftige Größe und Macht dieser Stadt, und

Handwerks Bruder Heinrich, der selbst noch um die Sicherung seiner Existenz zu kämpfen hatte, brachte ihn beim Bäckermeister Georg Dietrich unter, einem Landsmann aus Deutschland, und der junge Einwanderer, der ja gelobt hatte, immer zu arbeiten, griff ohne Zögern zu.

Wie lange er diese Tätigkeit ausübte, und ob sie die einzige war, ehe er seine eigentliche Laufbahn als Pelzhändler betrat, ist nicht mehr festzustellen, doch beweist sie seinen festen Willen, den Verdienst zu nehmen, wo er ihn fand. Sicher hatte er noch immer die Erzählungen des Pelzhändlers von der „North-Carolina“ im Kopf, als es ihm schließlich gelang, eine



New Yorker Wallstreet um 1789, in jenen Jahren, da John Jacob Astors Aufstieg begann und aus der holländischen Siedlung eine Weltstadt wurde.

selbst der unternehmungslustige John Jacob konnte nicht ahnen, daß er es sein würde, der mit allen Mitteln dazu beitrüge, ihre Einwohnerzahl auf das Zwanzigfache, ihre Bedeutung aber ins Gigantische zu steigern — diessel seine 20 Taler auf 20 Millionen anwachsen würden.

Handlungsgehilfe in Fellen

Man ist sonst gewohnt, daß die Millionäre ihre dollarschwere Laufbahn mit einem Debut als Tellerwäscher oder Zeitungsjunge eröffnen: John Jacob blieb zunächst auf dem Boden des

Stelle als Handlungsgehilfe im Laden des Kürschners Robert Browne zu finden. Der freundliche Quäker, der ihn mit zwei Dollars die Woche und freier Unterkunft entlohnte, nahm ihn in die Branche auf, die jene „freien“ Methoden und die märchenhaften Gewinne erlaubte, die er sich so sorgfältig in seinem Taschenbuch notiert hatte.

Noch stand John Jacob auf der untersten Sprosse der Leiter zu Reichtum und Ansehen; er hielt Mister Brownes Lager in Ordnung, klopfte Pelze aus und fegte Magazine und

Südwestdeutsche Umschau

Trier. Ein furchtbarer Anblick bot sich einem Schäfer aus Platen, als er seine Herde auf die Weide treiben wollte. 72 Schafe waren in der Nacht im Stall von wildernden Hunden zerrissen worden oder im Gedränge erstickt. Sechs schwerverletzte Tiere konnten noch notgeschlachtet werden.

Heidenheim (gl): Ein Tierarzt in Gerstetten beug im Anschluß an einen Verkehrsunfall in seiner Wohnung Selbstmord mit Zyanalk. Die Tat ist auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen.

Karlsruhe: Die nordbadische Preisüberwachungsstelle hat den Obermeistern der Bäckerinnungen in Mannheim, Heidelberg und Pforzheim Bußgeldbescheide wegen der selbständigen Preiserhöhungen zugestellt, über die wir bereits berichteten.

Baden-Baden (swk): Seine vor neun Jahren verlorene Uhr mit Kette fand ein Bauer aus Pflersdorf im Magen seiner Kuh wieder, als das Tier geschlachtet wurde.

Wildbad (hpd): Mit 23 000 Kurgästen übertrifft die Besucherzahl 1950 die des Jahres 1949 um 90%.

Gegenbach (da): Wie auf der Jahresversammlung des Badischen Waldbesitzerverbandes mitgeteilt wurde, sind bis jetzt 61 Prozent der badischen Jagdflächen an die deutschen Jäger zurückgegeben worden. Vom April bis Dezember 1950 betrug 200 Kronen. Bei der ersten Vorführung erwies sich, daß viele Szenen überbelichtet waren. Im Gegensatz zu allen anderen Schauspielern, die sie kannte und die sämtlich sehr enttäuscht waren, als sie sich zum erstenmal im Film sahen, erzählt Asta Nielsen, daß sie damals beim Anblick ihrer ersten Filmleistung angenehm überrascht gewesen sei. „Meine Vorstellung, die ich mir von meiner Person gemacht hatte, schien zu pessimistisch gewesen zu sein.“ Der Kameramann hatte vor Beginn der Aufnahmen erklärt, ihr Gesicht sei ganz ungeeignet für den Film und die Rolle würde am besten umbesetzt.

Die Premiere fand im Kopenhagener Filmtheater „Kosmorama“ statt und war entgegen allen Voraussagen ein großer Erfolg, der sich dann zu einem Weiterfolg auswuchs. Maßgebende Kritiker waren sich darüber einig, daß „Abgrund“ den Beginn des künstlerischen Films bedeute. Zu ihrem maßlosen Erstausen erhielt Asta Nielsen in der nächsten Zeit Briefe aus aller Welt. Dazu stellt sie kurz und bündig in ihren Memoiren fest: „Das Filmtheater war für mich Wirklichkeit geworden.“ F. E. O.

haben badische Jäger insgesamt 3600 Wildschweine erlegt.

Hornberg (da): Bei Abschirmungsarbeiten am Hochwasser führenden, reißenden Reichenbach stürzte ein Feuerwehrmann in die Hochwasserfluten und ertrank. — Ein 62 Jahre alter Flüchtlingstarbeiter wurde von einem Lastkraftwagen gegen das Mauerwerk einer Eisenbahnunterführung zu Tode gequetscht.

Freiburg (da): Ein „Berufsverband katholischer Sozialarbeiter für Baden, Hohenzollern und Württemberg“ wurde gegründet. Der Verband will alle hauptamtlich tätigen Sozialarbeiter in der Öffentlichkeit vertreten.

Wolfsloh (hpd): Eine Ratten-Vertilgungsaktion mit Giftködern hatte ein überraschendes Ergebnis: Die Ratten leben noch, sämtliche 22 Katzen des Ortes sind tot.

Walblingen: Bei der Blumenausstellung in Porto Alegre (Brasilien) erhielt eine Orchidee und eine Hybride den ersten Preis, die ein Walblingergärtner dorthin gesandt hatte.

Schwäbisch Gmünd: Ein 75-jähriger Rentner und seine um zehn Jahre jüngere Jugendfreundin feierten im Altersheim Hochzeit.

Stuttgart (ko): Ein Stuttgarter Rechtsanwalt, dessen Tochter und ein Ingenieur der Firma Bosch, die sich im Kleinen Walsertal aufhielten, sind von einem Skiausflug zur Kanzelwand bei Bieslern nicht mehr zurückgekommen. Da in diesem Gebiet Lawinen niedergingen, ist anzunehmen, daß sie verschüttet wurden. Die Suche mußte wegen Lawengefahr unterbrochen werden. — Ein württembergisches Textilunternehmen hat für bedürftige Studenten Stoff gespendet, der von einer Stuttgarter Firma kostenlos verarbeitet wird. Auf diese Weise ist es möglich, jedem bedürftigen Studenten der Technischen Hochschule für 50 Pfennige ein Oberhemd zu geben. — Ein Bauarbeiter stürzte vom vierten Stock eines Hauses und wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Bad Liebenzell. Der 79-jährige Kapellmeister A. D. Wohlgenannt übersandte Bundeskanzler Dr. Adenauer eine eigene Komposition zu seinem Geburtstag. Er erhielt darauf ein Dankschreiben und einen Geldbetrag.

Reutlingen: Während des Verbandstags der württembergisch-badischen Küfermeister vom 30. Juni bis zum 2. Juli soll in Reutlingen ein Weinbrunnen aufgestellt werden.

Ulm: Ein Kaufmann besichtigte gerade die Schäden, die sein ins Schleudern geratener Pkw beim Zusammenstoß mit einem Omnibus angerichtet hatte, als ein Lastwagen 80 Meter vor der Unfallstelle ausrutschte, ebenfalls gegen den Omnibus prallte und den Kaufmann tödlich verletzte.

Stuttgart: Die neugegründete deutsch-indische Studiengesellschaft will die Beziehungen zwischen beiden Ländern fördern und Informationsreisen ermöglichen.

Kontor. Aber es lohnte sich, von der Pike auf zu dienen: er lernte, die Felle nach Art und Qualität zu unterscheiden, lernte im Umgang mit Brownes Lieferanten Trapper, Indianer und Pelzjäger kennen, und die Seiten seines Notizbuchs füllten sich mit neuen Hinweisen und Adressen. Immer besser lernte er auch, wie man sich beim Einkauf der Felle verhalten mußte — und wieder spielte das „Feuerwasser“ eine wichtige Rolle.

Handel auf eigene Rechnung

Unterdessen legte er, der Zeit seines Lebens sparsam, ja knickrig hauste Cent um Cent, Dollar um Dollar zurück und veräußerte seinen ursprünglichen Plan, in New York Musikinstrumente zu verkaufen, völlig. — Mister Browne fand Gefallen an dem strebsamen Gehilfen; schon nach einem Monat erhöhte er seinen Lohn und weichte ihn auch in die Geheimnisse der kaufmännischen Geschäftsführung ein.

Aber John Jacob war mit theoretischen Kenntnissen allein nicht zufrieden. Das Notizbuch war voll, nun drängte es ihn mächtig nach Taten. Browne kam ihm entgegen und schickte den Talentstüben zum Einkauf. Da bewährten sich die Hinweise und Tricks, die er gesammelt hatte, und bald kam Astor zu der Überzeugung, es sei besser, auf eigene Rechnung als für seinen Boß weiterzumachen.

Doch diese ersten Einkäufe im Hinterland von New York dienten nur dazu, Astors Betriebskapital zu vergrößern. Kaum hatte er eine ausreichende Summe beisammen, so verließ er den schmalen, dichter besiedelten Küstenstreifen im Osten des Landes und wanderte als richtiger „Trader“ tiefer in die Indianergebiete hinein, um billiger und ohne Konkurrenz kaufen zu können. Bald fuhr er mit dem Kanu den Hudson hinauf, bald trabte er, die schweren Packtaschen mit billigen Tauschergütern und Whisky auf dem Rücken, durch Prärien und Urwald und drang dabei weiter als andere Händler in die verschlossenen Gebiete feindseliger Indianerstämme vor. Mit Freundlichkeit und „Feuerwasser“ gewann er das Vertrauen der Rothäute.

Die ersten 1000 Dollar die schwersten

Die klügste und für seine weitere Zukunft erfolgreichste Tat aber war — seine Heirat. Ein Jahr war seit seiner Ankunft in New York vergangen, als er sich mit Sarah Todd verheiratete. Sie war eine smarte Amerikanerin von schottischer Abkunft, sparsam und verteilte geschäftstüchtig; für einen strebsamen Mann, den es nach Erwerb und geschäftlichem Erfolg gelüstete, die einzig richtige Frau. Die Mitgift von 300 Dollar und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen waren für Astor ein zusätzlicher Gewinn.

Selbstverständlich investierte er die Dollar seiner Frau im Geschäft. Bald konnte er Packpferde und Planwagen kaufen, konnte Agenten ausrüsten, die für ihn bis an die Großen Seen und nach Kanada vorstießen. Nun strömten die Felle von Bibern und anderen Tieren in seine Lager. Daß alle diese Agenten nach den bewährten, alten Geschäftsmethoden arbeiteten, lag auf der Hand.

Noch ging er selbst mit zum Einkauf, aber während seiner Fahrten verwaltete Frau Sarah den Laden in der Little Dock Street 40 New York — Astors erstem eigenem Haus — über dem in großen Lettern der Name prangte, den bald die Warenballen, ja die Flaggen eigener Schiffe hinaustragen sollten in die Länder und Meere der Welt: John Jacob Astor.

„Die schwierigste Aufgabe meines Lebens“, so erzählte einige Jahrzehnte später schmunzelnd der Millionär Astor von dieser Zeit, „war der Erwerb der ersten tausend Dollar — meine erste Million hatte ich dann, bevor irgend jemand es ahnte.“

Lesen Sie am Mittwoch:

„Die erste Million.“

Falscher Silowitz — zwanzig Tote

Belgrad (dpa): Über 20 Personen sind in den letzten Tagen in den beiden jugoslawischen Ortschaften Subotitsch und Skorinowatsch nach dem Genuß von Methylalkohol gestorben — Bauern, Trauergäste und schließlich Panik-Besessene, die eine vermeintliche Cholera mit dem Gift austreiben wollten. Etwa 200 Personen liegen mit schweren Vergiftungserscheinungen darnieder. 20 von ihnen sind in Lebensgefahr. Der Methylalkohol war von einem Bauern aus der Stadt mitgebracht worden. Er hatte ihn dort von seinem Sohn erhalten, der ihn in einem Möbelgeschäft für Polituren verwendet hatte. Mit 100 Litern Methylalkohol kam der Bauer nach Skorinowatsch, prüfte das „Getränk“, fand es nicht gut, mischte es mit Zucker und Wasser und verkaufte es als echten Silowitz. Zuerst kauften die Verwandten, ein Bruder und eine Schwester, dann ein Nachbar und ein Freund. Kurz nach dem Genuß des Getränkes brachen die vier zusammen und starben unter großen Qualen. Auch der Bauer war unter den ersten Opfern. Die Bewohner des Dorfes gerieten in Panik, da sie Cholera als Todesursache ansahen. Sie sprachen daraufhin dem Methylalkohol kräftig zu, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Gleichzeitig probierten die Trauergäste, die aus der Umgebung nach Skorinowatsch gekommen waren, das Getränk mit dem Ergebnis, daß zehn von ihnen starben.

Um die Absetzung der „Sünderin“

Osnaabrück (dpa): Der Osnaabrücker Filmanschluß, ein privates Gremium aus Vertretern der Kirchen, der Polizei, des Stadtrates, der Stadtverwaltung, der Jugendpflege, der Ärzte und der Filmtheaterbesitzer, hat in Protestschreiben an die junge Film-Union, den Herzog-Filmverleih und die Filmselfkontrolle die sofortige Absetzung und das Verbot des Films „Die Sünderin“ gefordert. Der Inhaber des Osnaabrücker Ritz-Theaters, das den Film gegenwärtig zeigt, hatte sich bereits früher um die Absetzung des Films bemüht. Demgegenüber hatte der Herzog-Film-Verleih jedoch auf Einhaltung der vertraglichen Verpflichtung bestanden. Die Osnaabrücker Filmtheater-Besitzer haben jetzt in Übereinstimmung mit den anderen Filmanschlußmitgliedern einen freiwilligen Vertrag unterzeichnet, in dem sie sich verpflichten, keinen Film mehr anzunehmen, der vom kirchlichen Filmdienst mit dem Prädikat drei belegt ist.

Anatole Litvak teilte mit, daß er den Titel des gegenwärtig von ihm in der amerikanischen Zone Deutschlands in Arbeit befindlichen Films „Legion der Verdammten“ in „Entscheidung vor Morgengrauen“ abgeändert habe. Litvak erklärte, er habe sich zu dieser Änderung entschlossen, nachdem große Teile der deutschen Bevölkerung gegen den ursprünglichen Titel starke Bedenken geäußert haben.

Pappko, der Unentwegte (11)



Zeichenserie Gerhard Brinkmann

„Schwer entflammbar“

Es ist etwas Arges um die deutsche Sprache. Ist sie wirklich so schwer, daß sie kaum ein Mensch richtig gebrauchen kann, oder haben wir nur allesamt in der Schule nicht aufgepaßt, wenn Rechtschreibung oder Grammatik an der Reihe waren? Wie anders wäre es sonst möglich, daß in einem städtischen Plakat, das seit Tagen hunderte die Wahlordnung verkündet, jemand ein Amt „begleitet“? Wie wäre es möglich, daß ein Süßwarengeschäft in der Weidstraße „Reiß-Schokolade“ anpreist? Und „Stumpfenholz“, das von einem Holzsäger in der Kriegsstraße angepriesen wird, macht sich übrigens auch nicht viel besser.

Der Zufall will es, daß wir zur gleichen Zeit auf eine Neuerung aufmerksam werden, die ihre Kuriosität nicht erst nachzuweisen braucht. Laut Karlsruher Adreßbuch 1951 kann der Leichenordner jetzt auch von den Verstorbenen selbst anrufen werden. Bitte sehr, da steht es schwarz auf weiß (unter Städt. Friedhof- und Bestattungsamt): „Leichenordner... Nebenanschluß 306 für männliche Verstorbene... Nebenanschluß 86 für weibliche Verstorbene.“ Woraufhin uns nichts übrigbleibt, als uns, wenn's soweit ist, noch einmal gut die fraglichen Telefonnummern einzuprüfen und ja nicht etwa die männliche mit der weiblichen Nummer zu verwechseln. Und dann: Zwei Groschen mitnehmen, weil Petrus möglicherweise nicht wechseln kann...

Übrigens gibt es da von Zeit zu Zeit reizende Nachrichten der Stadtverwaltung. Eine dieser Mitteilungen, von denen die Stadt erwartet, daß sie bei uns veröffentlicht werden, beginnt wörtlich wie folgt: „Zur Vermeidung von Unfällen, die durch Verwendung von nicht schwer entflammbaren oder nicht schwer entflammbar gemachten Ausschmückungsgegenständen (Girlanden usw.) bei öffentlichen oder geschlossenen Veranstaltungen in öffentlichen Lokalen verursacht werden können, dürfen zur Ausschmückung von Sälen und sonstigen Räumen nur schwer entflammbar gemachte Gegenstände Verwendung finden.“ Ist das klar? Na also, warum einfach, wenn es auf andere Weise viel beherrlicher und darum eindrucksvoller aussieht! Oder lesen Sie, was über die sogenannte „natürliche Bevölkerungsbewegung“ (so lautet allwöchentlich der amtliche Titel) der vergangenen Woche stadtmündlich gesagt wird: „Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß bei den Karlsruher Lebendgeborenen, die in den letzten Wochen stets einen Rückgang zu verzeichnen hatten, in der Zeit vom 14. bis 20. Januar 1951 ein Anstieg festgestellt werden kann.“

Noch mehr? Lassen wir es zunächst damit bewenden, indem wir ganz still und ernsthaft uns mit der Frage beschäftigen, ob wohl die Karlsruher Lebendgeborenen, bei denen eine Woche lang ein Anstieg festgestellt werden konnte, männlichen oder weiblichen Geschlechts waren. Vielleicht findet dabei ein ganz Kluger auch heraus, weshalb im Gebrauch der deutschen Sprache durch die Behörden immer noch ein „Rückgang zu verzeichnen“ ist? jw.

Zum zweiten Male: Karlsruhe hat 200000 Einwohner

Vor einem Jahr bereits meldete das Statistische Amt, daß unserer Stadt der 200 000. Bürger geboren wurde. Bekanntlich erwies sich diese Nachricht später als Falschmeldung. Bei der Volkszählung stellte sich der Irrtum heraus. Nun soll es wirklich soweit sein: Nach dem Stande vom 1. Januar 1951 hat Karlsruhe jetzt 200 187 Einwohner, und zwar 91 637 männlichen und 108 550 weiblichen Geschlechts. Leider ist der 200 000. Bürger (vermutlich vorsichtshalber) diesmal in aller Stille geboren worden, so daß kein Mensch weiß, wer die Freundlichkeit hatte, das zweite Hunderttausend nun wirklich voll zu machen.

Hund springt gegen Kraftrad

Auf der Durlacher Allee sprang ein Hund gegen ein vorüberfahrendes Kraftrad. Der Fahrer stürzte und erlitt eine Kopfverletzung, die seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderte. Von einem überholenden Kraftrad wurde auf der Rheinstraße ein Radfahrer gestreift, der „zu tief ins Glas geschaut“ hatte und schwankte. Beim Sturz erlitt er eine Kopfverletzung.

300 Familien haben nur einen Wohnraum

Daß die Wohnungsnot in Karlsruhe immer noch akut ist, beweisen am deutlichsten folgende Zahlen: Ende 1950 hat das Karlsruher Wohnungsamt 5655 wohnungssuchende Familien registriert; darunter befinden sich 1425 Neubürger. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde jedoch bereits 23 878 Heimatvertriebenen ein Wohnraum beschafft. Gegenüber dem Jahr 1939 hat Karlsruhe 8654 Wohnungen mit 40 266 Wohnräumen weniger. Die Bevölkerung nahm jedoch seit 1939 um 15 700 Personen zu. Über 300 vier- und mehrköpfige Familien verfügen nur über einen Raum.

Zusammen 175 Jahre alt

Wie wir erst jetzt erfahren, konnte Herr Karl Schönlein, Wolfartsweierer Str. 5, am 10. d. Mts. seinen 86. Geburtstag begehen. Da sein Bruder wenige Monate zuvor seinen 89. Geburtstag feiern konnte, haben die beiden betagten Brüder zusammen ein Alter von 175 Jahren erreicht.

Ausgabe der Treibstoffmarken

Die Treibstoffmarken für Februar werden ab Montag, 29. 1., in der ehemaligen Grenadier-Kaserne, Moltkestraße 12, Bau B, Zimmer 11,

Rundfunkprogramm

Süddeutscher Rundfunk sendet... Freitag, 26. Januar 5.00 Frühmusik, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Klaviermusik, 12.00 Musik am Morgen, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Froh und heiter, 18.30 Musik zum Feiernabend, 20.00 Symphoniekonzert, 22.05 Tanzmusik, 23.15 Zur Unterhaltung.

Südwestfunk sendet... Freitag, 26. Januar 5.00 Frühmusik, 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.00 Musik am Nachmittag, 16.00 Solistenkonzert, 16.45 Musik zur Unterhaltung, 18.30 Musik zum Feiernabend, 20.00 Scheinwerfer auf!, 21.00 Ein Leben für die Oper, 22.30 Nachtstudio, 23.55 Musik zur späten Stunde.

Die Abschiedssitzung des alten Stadtrates

Bürgermeister Heurich erstattet Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung in den letzten Jahren

Am Mittwochnachmittag trat das Stadtratkollegium im Haus Solms zu seiner letzten und zwar nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Neben der Verabschiedung mehrerer dringender Vorlagen galt es, Rückschau auf die in den letzten Jahren geleistete Arbeit zu halten. An Stelle des erkrankten Oberbürgermeisters gab Bürgermeister Heurich den Tätigkeitsbericht.

Der Bürgermeister schilderte zunächst, wie es im Jahre 1945 nach 56 Luftangriffen und nach der Besetzung der Stadt in Karlsruhe ausah. 17 219 Gebäude — das sind 34 Prozent des Bestandes — 25 Brücken, 430 Klassenräume und 20 Turnhallen wurden zerstört, die Straßen und das Kanalnetz waren an unzähligen Stellen beschädigt. Sprengbomben und Brände richteten in den Krankenhäusern, in den städtischen Bädern, Altersheimen, Verwaltungsgebäuden, in der Stadthalle und im Theater schwere Schäden an. Öffentliche Anlagen waren verwüstet oder zu Kleingärten gemacht worden. Während Karlsruhe im Jahre 1945 nur noch 63 900 Einwohner hatte, stieg die Zahl der Einwohner in fünf Jahren des Aufbaus auf über 200 000, wie wir auch an anderer Stelle berichteten. Diesen schweren Schäden

störten Brücken wurden wieder hergestellt und befahr gemacht, 5000 Meter Kanalisationsleitungen wurden erneuert, die Kläranlagen ausgebaut und verbessert. Bald rollten auch die Müllwagen wieder, und die Straßenkehrer sorgten für die Sauberkeit der Straßen. Während zur Freude der Erwachsenen die öffentlichen Grünanlagen, im besonderen der Stadtpark, wieder hergerichtet wurden, tummelten sich die Kinder bald auf neu angelegten Spielplätzen.

Das Hochbauprogramm begann unverzüglich mit dem Wiederaufbau der städtischen Gebäude. So wurden zum Beispiel 420 Klassenräume in Volksschulen und Höheren Schulen wieder hergestellt, in Dammersdorf-Weherfeld begann man mit dem Neubau eines Schulgebäudes. Während an den Gewerbeschulen, Handelsschulen u. der Musikhochschule die Schäden beseitigt wurden, nahm die Schulzahnklinik ihre Arbeit auf. An der Wiederherstellung von vier Turnhallen wird gearbeitet. In fünf Jahren wurden für Schulbauten insgesamt fünf Millionen DM aufgewendet.

Schwer mitgenommen waren auch die Städtischen Krankenanstalten, die nach Aufhebung der Besatzungsmaßnahmen instandgesetzt und erweitert wurden. Überall mußten Einrichtungen, Apparate, Wäsche und Bekleidung ergänzt werden, sodaß für die Instandsetzung und den Ausbau der Krankenhäuser bisher 3,3 Millionen DM notwendig waren.

Für die Instandsetzung der städtischen Bäder wurden bisher 500 000 DM aufgewendet. 1,3 Millionen DM kostete der Wiederaufbau eines Teils des alten Rathauses. Schäden von etwa 10 Millionen DM hatten die städtischen Wohngebäude erlitten. Innerhalb fünf Jahren wurden nun 53 Wohnungen, eine Kinderkrippe, die Küche der Notgemeinschaft, eine Mühle, das Stadtgartenrestaurant und städtische Gutsböden mit einem Aufwand von 3,5 Millionen DM wieder hergestellt, 2,5 Millionen DM waren notwendig, um das Konzerthaus, das Kleine Theater und die Stadthalle aufzubauen. Für den Schlacht- und Viehhof wurden 750 000 DM ausgegeben.

Im Interesse des wirtschaftlichen Aufschwunges war es vor allen Dingen notwendig, die Schäden im Rheinthal zu beheben. So erforderte der Wiederaufbau der Werfthallen und des Getreidesilos bisher 2,2 Millionen DM. Mit Hilfe des Aufbaumates, das in der Zeit der kriegentriegerten Baustoffe die Bautätigkeit förderte, wurden bis 1949 rund 1700 Wohnungen neu erstellt und 4800 Wohnungen instandgesetzt. Hierbei sind die Leistungen des sozialen Wohnungsbauwesens nicht berücksichtigt.

Die Voraussetzung für einen zweckmäßigen Wiederaufbau zu schaffen, ist Aufgabe des Stadtplanungsamtes. Dort entstanden die Pläne für den zweckmäßigen Wiederaufbau der Kaiserstraße, der Südstadt und am Mühlburger. Für 35 000 Einwohner ist der Bau von Wohnsiedlungen geplant, deren Träger die verschiedenen Bauengesellschaften sind. Während an verschiedenen Stellen die Arbeit bereits im Gange ist wird gegenwärtig die Bebauung des Beiertheimer und des Mühlburger Feldes geplant.

Im zweiten Teil seines Berichtes wandte sich Bürgermeister Heurich der Tätigkeit der Stadtverwaltung im Jahre 1950 zu. Es fanden statt: 18 Sitzungen des Gesamstadtrates mit 190 Beratungspunkten in öffentlicher Sitzung und 232 Beratungspunkten in nichtöffentlicher Sitzung, ferner 15 Sitzungen in den vier Abteilungen und 11 Sitzungen des Ältestenrates mit 110 Beratungspunkten. Die Ausschüsse tagten 335 mal, woran der Soforthilfe-Ausschuß den größten Anteil hat, ihm folgt der Verwaltungsausschuß des Badischen Staatstheaters mit 18 Sitzungen. In den Abteilungen und Ausschüssen standen insgesamt 11 079 Beratungspunkte zur Diskussion. Durch Offenlage wurden 1933 Anträge unterbreitet und erledigt.

Bürgermeister Heurich sagte abschließend wörtlich: „Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der umfangreichen Tätigkeit der Stadtverwaltung im Jahre 1950, die und entscheidend mitgewirkt haben. Für diese Arbeit im Dienste der Stadt und der Bürgerschaft spreche ich Ihnen im Namen des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung den herzlichsten Dank aus. Nur in den seltensten Fällen würde die sonst so friedliche Zusammenarbeit gestört. Der Stadtrat hat sich dadurch ein gutes Ansehen bei der Bürgerschaft erworben. Möge die gemeinschaftliche Zusammenarbeit auch im neuen Stadtrat beibehalten werden.“

Dann verlas Bürgermeister Heurich ein Schreiben des erkrankten Oberbürgermeisters, der auf diesem Wege dem Stadtrat, insbesondere den ausscheidenden Mitgliedern, den herzlichen und wohlverdienten Dank aussprach. Er hoffe, bald wieder zu gemeinschaftlicher Arbeit dabei zu sein. Bürgermeister Heurich dankte für das Schreiben und wünschte dem Stadtoberhaupt baldige Genesung.

Im Namen der ausscheidenden Stadtratmitglieder dankte Stadtrat Sprauer dem Oberbürgermeister und wünschte ihm, daß er bald wieder bei bester Gesundheit in der Mitte des Stadtrates weilen möge.

Das Ende der „Wanderniere“

In der Mittwochausgabe berichteten wir, wie sich unsere Leser sicher noch erinnern, unter der Rubrik „Die Meinung der Leser“ von einer Frau, die offensichtlich Passanten auf der Straße anschwandelte, um sich auf diese Weise Geld zu erbetteln. Die Leser, deren Briefe wir auszugeweiht veröffentlichten, bezogen sich dabei auf einen wenige Tage zuvor abgedruckten Artikel, in dem ein Richter am Bundesgerichtshof unter der Überschrift „Die Wanderniere“ sein Zusammentreffen mit dieser Frau geschildert hatte. Wie wir nun von der Kriminalpolizei erfahren wurde, diese etwa 60jährige Frau im Laufe des Mittwoch feststellte, nachdem verschiedene Anzeigen gegen sie erstattet worden waren. Die Frau gab in diesen Fällen ihre Schwindelnummer an. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurde sie vor einigen Jahren bereits des gleichen Deliktes wegen bestraft.

Mannheim rangiert vor Karlsruhe...

... als Brennpunkt sozialer Not — Seminar für Sozialberufe verläßt unsere Stadt

Das Seminar für Sozialberufe, eine staatlich anerkannte Wohlfahrtschule, die mit abschließender staatlicher Prüfung für eine berufliche Tätigkeit in der Gesundheitsfürsorge, in der Jugendwohlfahrtsfürsorge und in der Wirtschaftsfürsorge vorbereitet, wird Ende März von Karlsruhe nach Mannheim verlegt. Wie wir hierzu von der Leiterin des Seminars, Frau Dr. Haajek-Simons erfahren, sind rein sachliche Gesichtspunkte für die Umsiedlung ausschlaggebend.

Mannheim hat schon seit vielen Jahren ein Institut dieser Art gehabt, das während des Krieges in ein NSV-Seminar umgewandelt und folglich 1945 geschlossen wurde. Da nun dieses Gebäude, das eigens für diesen Zweck gebaut wurde, wieder zur Verfügung steht, ist die Stadtverwaltung Mannheim begrifflicherweise sehr daran interessiert, dieses Haus wieder seinem ursprünglichen Zweck zuzuführen. In Karlsruhe ist das Seminar als Mieter in der Mathystraße 9 untergebracht, in einem Haus, das einer studentischen Verbindung gehört, die ihr Heim wieder zurückhaben möchte. Dies ist jedoch nicht der einzige Grund. Wie bereits gesagt, wurde das Mannheim Gebäude als Lehranstalt gebaut. Das heißt, in jenem Haus sind Räume für sämtliche Lehrfächer vorhanden, während in Karlsruhe verschiedene Fächer wie Werkunterricht und Gymnastik aus Raumangel außerhalb des Seminars gelehrt werden müssen.

Gegen Erhards Wirtschaftspolitik

Dr. Veit in einer SPD-Wahlversammlung

In einer Wahlkundgebung der SPD, die gestern abend in der Stadthalle stattfand und die von etwa 900 Personen besucht war, sprachen Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, Stadtrat Walter und die beiden Spitzenkandidaten der SPD zur Stadtratswahl, Karl Konz und Günther Klotz. Wirtschaftsminister Dr. Veit wies zunächst eindringlich auf die Wichtigkeit der Gemeindegewinn hin und wandte sich dann mit aller Entschiedenheit gegen die Politik der Bundesregierung, im besonderen gegen die Wirtschaftspolitik. Die von der SPD angestrebte vernünftige Planwirtschaft, die nichts mit der Zwangswirtschaft gemein habe, überlasse die Wirtschaft nicht sich selbst, da heute nicht mehr das Gesetz von Angebot und Nachfrage allein gelte. (Einen ausführlichen Bericht über die Wahlversammlung geben wir in unserer Samstagsausgabe.)

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute, 19.30 Uhr, als Vorstellung für die Karlsruher Kunstgemeinde Gruppe B und bei freiem Kartenverkauf „Gasparone“, Operette von Millocker (Erste 22.15 Uhr). Am Samstag, den 27. Januar, 19.30 Uhr, geht erstmals die Erstaufführung „Im sechsten Stock“, Komödie von Gehri, in der Inszenierung von Waldemar Leitgeb ins Szene. Bühnenbild: Ulrich Suez. In den Hauptrollen die Damen Esch, Graun, Hansen, Lorenz, Schindelhütte, Stegmaier und die Herren Bachschmidt, Bleckmann, Böttcher, Donchikowski, Groß-Braun, Lennbach, Lindemann, Matschoß, Müller-Graf, Prüter, Schladebach.

Staatstheaterintendant Wolff hat seinen Regie-Vertrag mit dem Opernhaus Palermo gelöst, da wichtige Dienstverpflichtungen für das Bad. Staatstheater ein längeres Fernbleiben von Karlsruhe nicht zuließen.

Mannheim rangiert vor Karlsruhe...

... als Brennpunkt sozialer Not — Seminar für Sozialberufe verläßt unsere Stadt

Frau Dr. Haajek-Simons ist außerdem der Meinung, daß Seminare für Sozialberufe in Orte gehören, die Brennpunkte der sozialen Not sind. In dieser Hinsicht rangiert Mannheim vor Karlsruhe. Im Mannheimer Gebäude ist außerdem das Froebel-Seminar untergebracht, das Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen und Jugendleiterinnen ausbildet. Mit diesem Institut, das man als Schwester-Seminar ansprechen kann, erhofft sich Frau Haajek-Simons eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Wie wir vom Beigeordneten Dr. Gutenkunst erfahren, bedeutet die Stadtverwaltung, daß das Seminar nach Mannheim übersiedelt. Man verstehe jedoch die Gründe, welche die Leitung des Seminars zu dieser Maßnahme bewegten. In Karlsruhe sei es nicht möglich, dem Seminar solche Räume zu bieten, wie sie in Mannheim vorhanden sind.

KURZE STADTNOTIZEN

Das Statistische Amt, die Steuerkartenstelle und die Sozialversicherungsstelle sind vom 29. bis 31. Januar geschlossen.

Die Karlsruher Berufsfeuerwehr kämpfte in der Woche vom 16. bis 22. Jan. einen Kambrand und drei Kleinfener. Ferner wurden sieben Hilfeleistungen verzeichnet.

Der Verwaltungsrat des Karlsruher Jugendheimes hat beschlossen, daß künftig für alle im Jugendheim stattfindenden Jugendveranstaltungen, sofern ein Eintrittspreis erhoben oder eine Sammlung durchgeführt wird, 5 Prozent des Reingewinnes an die Leitung des Jugendheimes abzuführen sind. Ferner muß der Veranstalter die Reinigung des Saales übernehmen.

Eine Großkundgebung der CDU findet heute 20 Uhr, in der Stadthalle statt. Ref.: Bundesarbeitsminister Anton Storch.

An der Akademie für ärztliche Fortbildung findet heute kein Vortrag statt. Die nächsten Vorträge sind am Donnerstag, 1. 2., und am Freitag, 2. 2., jeweils 20 Uhr.

Die Karnevalsgesellschaft der Oststadt veranstaltet am Samstag, 27. Jan., 20 Uhr, in der „Krone“, Ecke Georg-Friedrich- und Rintheimer Straße, eine Damen- und Fremdensitzung.

Der „Brigandekarle“ wird auch im neuen Jahr zu hören sein und zwar am Mittwoch, 31. Jan., 14.30 Uhr, im Kinderfunk des Süddeutschen Rundfunks.

Der Friseurhilfsverein veranstaltet am Sonntag, 28. Jan., 20 Uhr, im „Landsknecht“ ein Faschingsfest.

Der Karlsruher Motorfahrer-Verein e. V. veranstaltet am Samstag, 27. Jan., 20 Uhr, im Hotel „Eben“ seinen Faschingsball.

Schauburg. Ab heute der Farbfilm „Wem die Stunde schlägt“ mit Ingrid Bergman, Gary Cooper. Anfangszeit: 17.45, 20.30 Uhr.

Die Atlantik-Lichtspiele zeigen ab heute den Kriminalfilm „Das unheimliche Fenster“.

Die Kammerlichtspiele, Durlach, zeigen den Farbfilm „Ali Baba und die 40 Räuber“.

Das Markgrafen-Theater zeigt ab heute Joe Suckel in „2 in einem Anzug“, Sa. 23 Uhr und So. 19 Uhr: „Mein Mann der Cowboy“.

Skala Durlach. Ab heute „Hochzeit in den Paradies“, mit Johannes Heesters, Claude Farrell, Oskar Sima u. a.

„Europa am Scheidewege“ heißt das Thema eines Vortrages, den Stadtpfarrer Dold heute, 20 Uhr, im Bonifatiushaus hält.

Arbeitsjubiläum. Herr Otto Hansen, Hübschstraße 14, feiert am heutigen Freitag sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Bezirksverwaltung Karlsruhe der „Debeka“, dem Krankenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Geburtstag. Am heutigen Freitag feiert Frau Berta Jäger, Karlstraße 122, ihren 75. Geburtstag.

„Küssen ist Aufgabe der Damen“

Damen- und Fremdensitzung der Grotkage Durlach

Hoch ging es dieser Tage in der Durlacher Festhalle bei der Damen- und Fremdensitzung der Großen Karnevals-Gesellschaft Durlach her! Seine Tollität, Prinz Bruno I. von Pfälzerlonien und Prinzessin Lore von der Grafenschaft Durlach waren höchst persönlich erschienen, um dem närrischen Volk ihre Grüße zu entbieten. „Humor hält frisch, macht jung und hält schön“, meinte der Prinz und bemühte sich dann auch, seine Untertanen mit gewitzten Worten „frisch, jung und schön“ zu erhalten. Bei der Damenwelt machte er sich besonders beliebt (oder doch nicht?), da die Gesetze während seiner Regentschaft stets Damenwahl bestimmen. Auch das Küssen sei nun ihre Sache (ob er sich das auch recht überlegt hat?). Die Ansprachen der Büttnerredner waren nicht minder originell. Die Durlacher hatten während des Jahres allerhand „geliefert“, was ihnen jetzt frank und frei „ins Gesicht“ gesagt wurde. Aber einem charmant und witzig die „Sünden“ vortragenden „Lästler“ kann man nicht böse sein, was auch die Durlacher Narren bewiesen. Die Ehrungen der Abgeordneten der Karlsruher Karnevalsgesellschaften wurden mit lautem Hallo beklatscht. Kurzum, es war ein Abend, der manches „an den Tag“ brachte, der jedoch sicherlich allen Narren gefallen hat. -r-

„Wo die Kühe so groß wie Stiere wurden“

Ein Loblied auf Karlsruhe vor 170 Jahren

Der Sproß eines halbtausendjährigen masurenischen Geschlechts, Reichsgraf E. A. H. Lehn-dorff-Steinrüt, war von 1746 bis 1775 Kammerherr der Königin Elisabeth Christine, Gemahlin Friedrichs des Großen. Er hat achtzehn Bände Tagebücher hinterlassen, die als Dokumente geschichtlicher Geschehnisse, aber auch durch die in ihnen niedergelegten Eindrücke vieler Reisen von großem Interesse und als Geschichtsquelle von hohem Werte sind.

Ich gehe hin und sehe dort den ganzen Hof. Es wird „Die eifersüchtige Frau“ gegeben. 31. Ich werde bei Hofe von dem Obermarschall Stetten vorgestellt. Der ganze Hof macht den Eindruck der Ordnung und Schlichtheit, die Frau Markgräfin verbindet mit viel Würde reiche Kenntnisse. Der Markgraf sieht unfreundlich aus, ist aber sehr gütig... Ich kann wirklich mit meiner Aufnahme zufrieden sein. Dazu finde ich die ganze Lage des Ortes reizend, das Schloß umfangreich und gut ausgestattet... Der Markgraf nimmt mich mit auf ein Gut, das er selbst verwaltet, wo die Kühe so groß wie Stiere sind. Die Karlsruher Wirtschaftskunst muß man wirklich bewundern. Auch eine Spazierfahrt den Rhein hinab mache ich mit dem Markgrafen auf einer Yacht, die er sich hat bauen lassen.

Im Sommer 1782 machte er eine solche Reise durch Süddeutschland nach Prag, wobei er auch Karlsruhe berührte. Was er über die badische Hauptstadt zu berichten weiß, möchten wir unseren Lesern auszugeweiht zur Kenntnis bringen. Lassen wir ihn selbst erzählen: 28. Juni. „Um neun Uhr treffe ich, von Pforzheim kommend... in Karlsruhe ein. Hier regiert einer der achtungswürdigsten Fürsten Deutschlands“ (Karl Friedrich, 1778 bis 1811), „der für das Glück seines Volkes sorgt und aus seinem Land einen Garten gemacht hat... Seine Residenz ist reizend. Sie ist sternförmig gebaut, so daß er aus den Fenstern seines Schlosses, das in der Mitte liegt, in alle Straßen hineinsehen kann. Nachdem ich durch alle Gärten gelaufen bin, speise ich zu Mittag im Wirtshaus „Zur Post“ und beuge mich zur Nacht nach Solhausen (?)“.

Auf dem Rückweg, über Mompelgart, trifft er am 30. August wieder in Karlsruhe ein, wo er bis zum 13. September verweilt. Er erzählt: „Um sechs Uhr wieder in Karlsruhe. Das Land des Markgrafen ist vortrefflich angebaut, überall spürt man den umsichtigen, sorgsamen Herrscher... Man sagt mir, daß Theater sei...“

Kettenreaktion

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir vor einigen Wochen von einem einzigartigen Lehrstuhl in Deutschland berichteten; dem Lehrstuhl für Humor an der Volkshochschule in Rothenburg o. T. Dozent Dr. Rudolf Rollbühler, der Leiter der Volkshochschule Rothenburg und Gründer jener Schule der lächelnden Weisheit, war nun am Mittwochabend vom Conradin-Kreuzer-Bund zu Gast geladen, um all denen, die eine gute Lehre nicht verschmähen, von seiner Erkenntnis mitzuteilen.

Es war eine höchst vergnügliche Lektion, die der sympathische Referent zu geben wußte. An mannigfachen Beispielen aus dem täglichen Leben bewies er dem schmunzelnden Hörenkreis die Nachteile des Ärgers, der die Arbeitskraft lähmt und sich auch organisch ungünstig auswirkt. Da hält man es doch besser mit dem Allheilmittel Humor. Humor, ernst und heiter zugleich schenkt Lebensfreude, Lebensweisheit und springt gleich einer Kettenreaktion als Frohsinn von einem Menschen zum anderen über. Denn das Charakteristikum des Humors ist, daß er jemanden verletzt, sondern stets etwas Versöhnliches, Nachsichtiges in sich birgt und somit Einigkeit, Freude, Güte, Liebe und Frieden verbreitet.

Natürlich ist Humor nicht lernbar. Dr. Rollbühler geht es auch nicht darum, den Menschen zum Humoristen zu erziehen. Noch weniger aber wünscht er, daß der echte, der goldene Humor des Herzens mit seinen Stiefgeschwister Ironie und Sarkasmus verwechselt wird. Jener Humor, der herzerfrühendes Lachen auslöst, das froh, zufrieden und heiter stimmt, der einen auch über die eigenen Schwächen schmunzeln macht, soll uns in allen Lebenslagen begleiten. Dann haben wir — lächelnde Weise — den Sinn des Lebens erfährt, dann auch werden wir das Leben erst richtig meistern.

Sicherer als ein Wetterfrosch

Bei den Vorhersagen des Landeswetteramtes waren im letzten Jahr 92 Prozent „Treffer“

889 96112 3x717 06863 9x0xx 64850...

Im Empfangsraum des Landeswetteramtes ticken die Fernschreiber. Unablässig, Tag und Nacht. 889 96112 3x717... „Das ist die Station Smolensk.“ Der Leiter des Wetteramtes schneidet den Papierstreifen ab, den der Fernschreiber in rhythmischen Schlägen ausspuckt. „Sie meldet Schneefall vor einer aufgleitenden Front im westlichen Rußland. Sie benützt, wie alle Stationen, das internationale Schlüsselssystem, um die Sendedauer zu verkürzen.“

Trotz dieses vereinfachten Verfahrens würde die Aufnahme aller Stationen durch jedes einzelne Wetteramt einen zu großen Aufwand an Personal und Empfangsgeräten erfordern. Deshalb laufen die Meldungen zunächst nur beim Zentralwetteramt in Bad Kissingen ein, das Berichte aus Irland und Nordafrika, aus den Polargebieten und von den Wetterschiffen im Atlantik nach kurzer Auswahl mit einer Verzögerung von 15 Minuten an die einzelnen Inlandsstationen weitergibt.

„Und was geschieht mit den geheimnisvollen Zahlen?“ — „Sie werden, in Symbole übersetzt, in die Wetterkarten eingetragen. Kommen Sie mal mit!“

Im Zeichenraum nebenan beugt sich der Techniker im weißen Kittel über sein Reißbrett. „71... Schneefall...“ sagt er und malt Sternchen in die Gegend von Smolensk, neben dem ausgefüllten Kreis, der die Bedeckung des Himmels angibt. Was wie ein kopfloser Hals von Achternoten aussieht, sind mäßige Winde von Ost-Südost.

„Und auf Grund dieser Karten machen Sie die Wettervorhersage?“ —

„Die Eintragungen von rund 400 Stationen der ganzen Nordhalbkugel bilden hierzu nur die Unterlagen. Wir müssen die Karte erst „analysieren“, d. h. wir verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck durch schwarze Linien, die Isobaren, welche die Hoch- und Tiefdruckgebiete umgrenzen. Außerdem werden durch rote und blaue Linien die Warm- und Kaltfronten festgelegt. Die Wettervorhersage ist dann eine kombinierte Auswertung der allgemeinen Wetterkarte, die uns die Großwetterlage angibt, verschiedener Nebenkarten und gewisser eigener örtlicher Beobachtungen. Sehen Sie, dort steigt gerade unser Pilotballon, mit dem wir Windrichtung und -stärke feststellen. Dazu werden Thermometer, Feuchtigkeitsmesser und Regenmesser abgelesen und in eine Liste eingetragen.“

Wie die Vergleichstafeln an den Wänden beweisen, ist die Wettervorhersage keineswegs ein unkontrollierbares Glücksspiel. Die Beobachtung erlaubt dem Meteorologen den ständigen Vergleich der tatsächlich eingetretenen Wetterverhältnisse mit den vorausgesagten, also eine laufende Selbstkontrolle der Wetterkarte, die Fehlerquellen erkennen und vermeiden läßt. 100 Punkte erhält ein Tag in diesem System, wenn das Wetter in Niederschlag, Temperatur, Bewölkung und Wind genau so eintrifft — und zwar in Karlsruhe eintrifft — wie es vorausgesagt war. Vergleicht man nun diese Trefferprozente der einzelnen Monate, so ist eine Steigerung der Treffersicherheit genau zu bemerken. Gewiß ist die Verbesserung im Jahresmittel von 88 Trefferpunkten im Jahre 1947 auf 91,5% (1948), 92% (1949) und wieder rund 92% im letzten Jahr zum Teil der Tatsache zuzuschreiben, daß sich sowohl die wissenschaftlichen Kräfte unter der Leitung von Dr. Maich als auch das technische Personal des Wetteramtes Karlsruhe seit der Wiedereinrichtung der Wetterstation im April 1946 in die Eigenart der hiesigen Wetterverhältnisse eingelebt haben; sie wurde andererseits aber auch durch die Zunahme der Meldepunkte möglich.

„Dort drüben sind meine ‚Wetterkonserven‘“, sagt der Dienststellenleiter und deutet auf einen dichtgefüllten Aktschrank. In ihm sind die Beobachtungen von 75 nordbadischen Stationen enthalten, die im Rahmen des Klimadienstes von Laien gesehen werden. Von Pfarrern, Lehrern, Landwirten oder forschungsbegeisterten Jungen, die mehrmals täglich Niederschlag und Temperatur, bei einer Klimastation höherer Ordnung auch Windrichtung, Windstärke und Sonnenscheindauer in Monatslisten eintragen. Alle diese Listen werden dem Landeswetteramt eingesandt, das im Vergleich mit den Wetterverhältnissen vergangener Jahre wertvolle Schlüsse zieht und sie in Berichtform an die Landwirtschaft, an Wasserbau, Forstwirtschaft und Forstverwaltung schickt. Immer wieder verlangen die Gerichte, Detektiven, Versicherungsgesellschaften und Privatpersonen Auskunft über die Wetterverhältnisse eines bestimmten vergangenen Tages. Ein Griff in die Listen, und der Meteorologe kann an Hand der eingetragenen Zahlen Auskunft geben. Menschenschicksale hängen oft davon ab. So, wenn ein Hauswirt auf Grund der Schneetabelle einer Versicherung beweisen kann, daß er seine Streupflicht keineswegs

vernachlässigte, da es zur Zeit des Unfalls noch stark schneite; oder wenn es bei einer Alimentsationsklage von Bedeutung wird, ob es zu einer bestimmten Zeit geregnet hat oder nicht. Auch zahlreiche Einzelfirmen bedienen sich gern des Karlsruher Wetteramtes. Lebensmittelportfirmen erfahren hier die genauen Wetterverhältnisse über der See und auf der Landstrecke, die für den Versand leichtverderlicher Waren wichtig sind. Baugesellschaften richten ihre Planung nach langfristigen Vorhersagen. So ist der Wetterdienst als durchaus praktische Wissenschaft mit allen Lebensgebieten verknüpft.

Wenn uns der Sportwetterdienst genaue Auskunft über die Schneebeschaffenheit der Wintersportgebiete gibt, wenn der Luft-, See- und Zugverkehr durch die Beobachtungen der Wetterämter gesichert ist, wenn wir uns durch den Rundfunk oder den ausgehenden Wetterbericht über die zu erwartende Wetterlage unterrichten — denken wir dabei an die mühselige Arbeit der Wissenschaftler und Techniker unseres Wetteramtes, deren stündliche Messungen bei Tag und bei Nacht dieses Wissen erst ermöglichen, und trösten wir uns, wenn die Tafel am Wetterhäuschen schon wieder von weiterem, in Schnee übergehenden Regenfälle spricht. Die Männer in der Erbergerstraße können zwar das Wetter nicht machen, aber sie werden uns von jeder Besserungsmöglichkeit sofort verständigen. Und wer weiß — vielleicht ticken die Fernschreiber schon von kommenden Schönwettertagen, während uns der Regen noch die Nase entlang tropft. Ip.

Zertrümmerte Schaufensterseiben

In der Nacht zum Donnerstag war ein Dieb die Schaufensterseibe eines Süßwarengeschäftes Ecke Karl- und Vorholzstraße ein und stahl ein Kilogramm Schokolade. Auf die gleiche Weise wurden aus einem Lebensmittelgeschäft in der Mathystraße eine größere Menge Spirituosen entwendet.

Karlsruher Filmschau

Sklavin des Herzens / Der neue Ingrid-Bergman-Film in Palä

Das schlechteste an diesem Bergman-Film, der Anfang 1950 in USA zur Uraufführung kam, ist sein Titel. Er erinnert an die Leinwandtragödien der Sturmflutzeit. Es scheint so, daß der Verleiher gerade für den künstlerisch anspruchsvollen Film den reiferen Titel als Konzession an die breite Masse verlangt. In diesem Falle wäre es gewiß nicht nötig gewesen, denn die dramatische Handlung dieses Films, nach einem Roman von Helen Simpson, ist so stark, daß sie das Publikum in seiner Gesamtheit zur Anteilnahme mitreißt. Daß die Regie Hitchcocks neben der Spannung auch noch an das Künstlerische dachte, ist um so erfreulicher.

Was sich der Kinobesucher unter einer Sklavin des Herzens vorstellen soll, bleibt offen. Ingrid Bergman jedenfalls spielt hier in einer ihrer stärksten Rollen das Schicksal der Lady Henrietta, die dem Reichtum ihres Vaters nach Australien folgt, deren Liebe aber mit einer Schuld gekoppelt ist, die ihr Dasein im neuen Erdteil der großen Pioniere mit Straflingsvergangenheit an den Rand des Abgrunds führt. Man muß schon bis zur ‚Lady Aquist‘ zurückgehen, um von einer ähnlich faszinierenden Leistung der Bergman sprechen zu können. Auch hier die erschütternde Aussage einer quälenden Seelenangst, die flackernden Augen eines zerbrochenen Geschöpfes, das sich selbst aufgeben hat, der Trunksucht verfallen ist und sich dem Wahnsinn nähert, nachdem so viele Versuche der Rückkehr gescheitert sind. Mit dieser Rolle hat sich Ingrid Bergman zweifellos einen Platz unter den großen Tragödiinnen des Films erworben.

Aber auch neben ihr sind die schauspielerischen Leistungen, das gravierende Merkmal dieses Films. Da ist Joseph Cotten als Sam Flusky, Reichtum, Strafling und schließlich Großgrundbesitzer in Australien, ein hartes Stück Mannsbild, ein verschlossenes Herz, das sich unentwegt dem Schicksal entgegenstemmt. Cotten deutet auch hier nur mit knappen Mitteln an und läßt seine Figur verdedt bis zum Schluß. In großartigen Gegensatz dazu der junge Adlige Michael Wildings von einer wunderbaren spielerischen Auflockertheit, eine Figur wie von Oscar Wilde geprägt. Von überraschender Intensität die falsche Unschuld des Hausmädchens Margaret Leightons.

Frühjahrs-Gesellenprüfung 1951

Die Frühjahrsgesellenprüfungen 1951 finden, wie die Handwerkskammer Karlsruhe mittelt, in der Zeit vom 16. April bis 2. Juni statt. Die Anmeldungen zur Prüfung sind bei den Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse der Innungen bis spätestens 17. März 1951 abzugeben. Zur Frühjahrsgesellenprüfung 1951 kommen diejenigen Handwerkslehrlinge, die ihre Lehrzeit nach dem Lehrvertrag im 1. Halbjahr 1951 (1. Januar 1951 bis 30. Juni 1951) beenden. Nähere Auskunft erteilt die Handwerkskammer Karlsruhe, Ettlinger Straße 59.

66 Geburten in einer Woche

Aus den Standesamtsregistern
In der Woche vom 14.—20. Januar wurden 66 Kinder geboren. Unter den 48 Karlsruher Lebendgeborenen befinden sich 17 eheliche und drei uneheliche Knaben und 24 eheliche und vier uneheliche Mädchen. Von den 45 Verstorbenen wohnten außerhalb des Stadtgebietes. Die häufigste Todesursache war wiederum Krebs. Er forderte sechs Opfer. Ferner starben an Hirnschlag und Arterienverkalkung je fünf, an Herzkrankheiten vier, an Grippe, Tbc und Altersschwäche je zwei Personen, an Zuckerkrankheit, Nierenleiden und durch Selbstmord je eine Person. Bei 16 der insgesamt 18 geschlossenen Ehen besaßen beide Brautleute die deutsche Staatsangehörigkeit; zwei Ehen wurden zwischen deutschen Frauen und ausländischen Männern geschlossen, während 14 Männer und 12 Frauen die Ehe erstmals eingingen, waren zwei Männer und eine Frau verwitwet und zwei Männer und fünf Frauen geschieden.

US-Armee-Nachrichtsbüro für Karlsruhe

In dieser Woche ist im Gebäude der ehemaligen Karlsruher Lebensversicherung (Zimmer 236, Tel. 600—716) ein neues Nachrichtsbüro der amerikanischen Armee eingerichtet worden, die von Sgt. G. Simons geleitet wird. Die neue Dienststelle wird alle die Armee betreffenden Nachrichten aus dem und über den Standort Karlsruhe sammeln und steht auch den Bürgern unserer Stadt jederzeit für Auskünfte zur Verfügung.

Kommt die Genehmigung noch vor Fastnacht?

Bunte Holzplaketten sollen Karlsruher Fastnachtzug finanzieren

Nach 12jähriger Unterbrechung wird Karlsruhe am Fastnachtdienstag dieses Jahres erstmals wieder einen Fastnachtzug zu bieten. Der für die Vorbereitung dieses Zuges gebildete Ausschuss der karnevalistischen Karlsruher Vereine hat sich bei der Kürze der Vorbereitungszeit mit verdoppelter Eifer ans Werk gemacht und für den Zug 40 bis 45 Fuß- und Wagensgruppen auf die Beine und Räder gebracht, die unter dem Motto „Karlsruher Kerwe“ einen stattlichen Fastnachtzug bilden werden. Wenn dieser auch noch nicht die Größe und den Glanz früherer Fastnachtzüge in Karlsruhe erreichen wird, so ist man doch bestrebt, den Einzelnen und Fremden an diesem Tage eine der Tradition der Karlsruher Fastnachtzüge entsprechende Aufnahme des diesjährigen Zuges zu bieten. Den Großteil der Zugteilnehmer und Zuggruppen stellen die verschiedenen Karlsruher Vereine. Auch einige namhafte Firmen haben sich zur Gestaltung von Zuggruppen bereit erklärt, wobei darauf zu achten ist, daß diese Firmen die karnevalistische Idee des Zuges bzw. der jeweiligen Gruppe nicht durch eine zu starke Eigenpropaganda unwirksam machen. Auch Durlacher Vereine, die bereits am Fastnachtsamstag ihren örtlichen Faschingsumzug mit über 30 Gruppen veranstalten, werden sich mit einem Teil dieser Gruppen am Karlsruher Fastnachtzug beteiligen.

Zur Finanzierung des Zuges hat der Fastnachtsausschuß einige Tausend hübscher Holzplaketten in mehreren Farben mit aufgefärbter Fastnachtsymbolen und entsprechender Beschriftung in einem Karlsruher Betrieb herstellen lassen. Sobald die Genehmigung der Inneren Verwaltung vorliegt, kann mit dem Verkauf der Plaketten, das Stück zu 50 Pfg.,

Der württ.-bad. Ministerpräsident hat den bisherigen planmäßigen a. o. Prof. Dr. Ing. Joh. Fischer unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum planmäßigen ordentlichen Professor für Nachrichtentechnik und elektrische Meßtechnik an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt.

Ernennung an der TH Karlsruhe

Der württ.-bad. Ministerpräsident hat den bisherigen planmäßigen a. o. Prof. Dr. Ing. Joh. Fischer unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum planmäßigen ordentlichen Professor für Nachrichtentechnik und elektrische Meßtechnik an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt.

begonnen werden. Man kann nur wünschen, daß diese Genehmigung noch vor Fastnacht erteilt wird; denn sonst wäre alle Mühe und Arbeit der Vereine für die Durchführung eines Fastnachtzuges umsonst gewesen. In dankenswerter Weise hat sich bekanntlich die Stadtverwaltung bereit erklärt, durch teilweisen Erlaß der Vergünstigungssteuer bei son-



stigen Fastnachtsveranstaltungen der am Zuge beteiligten Vereine dessen Zustandekommen zu fördern. L. A.

Die Meinung der Leser

„Wir stecken im Dreck“

Die Zustände in der Koblenzer Straße schildert Frau Hermine Maierheuser, deren Brief wir auszusagen veröffentlichten.

In einer kleinen Sackgasse, zehn Minuten vor der Stadt, versinkt man im Dreck. Dieser Zustand ist uns Anwohnern der Koblenzer Straße nicht neu. Wir stecken seit 1939 im Dreck. Wir helfen uns wie weiland „Meister Hämmerlein“, wir streuten Koksasche und legten Steinplatten, um bei schlechtem Wetter Trittstellen zu haben. Denn wir sahen ja ein, daß unsere Straße nicht richtig gemacht werden kann solange sie nicht ausgebaut ist, obwohl wir seit 1939 Straßengeld bezahlen. Nun aber ist es soweit, in unserer Straße stehen alle Häuser. Dabei wurde aber unser privater „Wegbau“ völlig zerstört. Wir versinken im Dreck. Mehrmals bin ich ausgerutscht, einmal fiel ich sogar über Bausteine, denn die Koblenzer Straße hat keine Laternen.

Wenn ich meine Verwandten in den umliegenden Dörfern besuche, bleiben meine Schuhe sauberer als wenn ich vor mein Häuschen in der Koblenzer Straße trete. Wir hoffen aber

und schimpfen nicht. Vielleicht stecken wir wegen unserer Geduld noch immer im Dreck! Wer kann das wissen?

Aus Karlsruher Vortragsvällen.

Ukrainische Märchen

In Fortsetzung der Reihe „Märchenwelt aller Völker“ erzählt Elfriede Hasenkamp in der Volksbücherei am alten Bahnhof den Karlsruher Buben und Mädels ukrainische Märchen. Diese sind außerordentlich selten und von hohem Reiz. Durch die vor zweihundert Jahren erfolgte deutsche Einwanderung in die Ukraine wurde das dortige Volksmärchen beeinflusst, natürlich auch vermischt mit großrussischem Ideengut. Haustiere, Katze und Hund, liebte das ukrainische Märchen, daneben auch wilde Tiere, Fuchs und Schlange. Die Märchen, von Elfriede Hasenkamp mit viel Bedacht und künstlerischem Einfühlungsvermögen vorgetragen, wurden von den zahlreichen Kindern mit ungeteilter Aufmerksamkeit entgegengenommen. efa.

Stolz mit Mosaikbildern geziert und im Auftrage der Königin-Mutter Margherita auch noch mit einer Gedenktafel für Margherita Barezzi (Verdis erste Frau) versehen wurde, ist der würdige Schlußstein im sichtbaren Gebäude dieses reich bewegten und reich gesegneten Lebens. An den Wänden erinnern Szenen aus dem Opere des Meisters an sein Schaffen für die Bühne. Die gewölbte Decke zeigt den gestirnten Himmel. Für den, der wissend diesen Raum betritt, ist die Stofflichkeit des Gehäuses aufgehoben. Es beginnt zu klingen und zu singen. Wer feine Ohren hat, vernimmt hier alle Klänge unseres zwischen Erde und Himmel gebundenen, mehr leidvollen als freudvollen Lebens, überhöht von der Melodie mitleidender Liebe.“ Eb.

Stolz mit Mosaikbildern geziert und im Auftrage der Königin-Mutter Margherita auch noch mit einer Gedenktafel für Margherita Barezzi (Verdis erste Frau) versehen wurde, ist der würdige Schlußstein im sichtbaren Gebäude dieses reich bewegten und reich gesegneten Lebens. An den Wänden erinnern Szenen aus dem Opere des Meisters an sein Schaffen für die Bühne. Die gewölbte Decke zeigt den gestirnten Himmel. Für den, der wissend diesen Raum betritt, ist die Stofflichkeit des Gehäuses aufgehoben. Es beginnt zu klingen und zu singen. Wer feine Ohren hat, vernimmt hier alle Klänge unseres zwischen Erde und Himmel gebundenen, mehr leidvollen als freudvollen Lebens, überhöht von der Melodie mitleidender Liebe.“ Eb.

Der Weg zum Ruhm / Von Ernest St. Schmacke

In einer Nacht vor der Jahrhundertwende nahm ein junges Hochzeitspaar in einem kleinen, unbekanntem Pariser Restaurant ein wohl-schmeckendes Diner ein. Drei Gänge, und dann eine gute Flasche Wein. Es fehlte also nichts. Als der Kellner später erschien und ihnen die Rechnung präsentierte, machte der Ehemann jedoch die betäubliche Feststellung, daß man ihm seine Brieftasche gestohlen hatte. „Es tut mir sehr leid“, sagte der Kellner, „denn diese Geschichte wenig glaubwürdig erschien, aber unter diesen Umständen muß ich Sie zu Monsieur Cornuche führen.“

Eugene Cornuche, der Geschäftsführer dieses Restaurants, betrachtete den jungen Mann einen Augenblick lang nachdenklich. Er konnte nicht leugnen, daß er ihm irgendwie gefiel, und darum bot er ihm auch das Geld für die Heimreise an, als er erfuhr, daß das Paar mit

Hochschultagung in Karlsruhe

Am Donnerstag begann in Karlsruhe eine gemeinsame Tagung des Ausschusses der Rektorenkonferenz mit dem Hochschul-Ausschuß der Kultusministerien der westdeutschen Länder. An der Konferenz nahmen 18 Hochschulreferenten teil. Im Verlauf der dreitägigen Tagung in der sämtliche Probleme der Hochschulen besprochen werden, ist auch die Regelung der Promotionsgebühren vorgesehen. Diese Tagung ist als Ergänzung der Heidelberger Rektorenkonferenz zu betrachten, die Anfang Januar stattgefunden hat und über die wir seinerzeit bereits berichtet haben.

der Brieftasche auch die Rückfahrkarten nach Wien verloren hatte.

„Sie werden Ihre wunderbare Großzügigkeit nicht bereuen“, sagte der junge Ehemann. „Ich verspreche Ihnen, daß ich Sie und Ihr Lokal berühmt* machen werde. Ich schreibe jetzt nämlich eine Operette — und Ihr Restaurant soll darin eine Rolle spielen.“

Cornuche lächelte verbindlich. Seine einzige Hoffnung war jedoch, das Geld eines Tages überhaupt zurückzubekommen. Aber der junge Ehemann, Franz Lehar, hielt sein Versprechen. Wenige Jahre später schrieb er die „Lustige Witwe“ mit dem berühmten Lied: „Da geht' ich ins Maxim.“

Durch dieses Lied wurde das Café Maxim, dessen Geschäftsführer einmal einem armen Komponisten in der Not geholfen hatte, zu einem der berühmtesten Nachtlokale der Welt.

Kulturnotizen

Der Mathematiker Prof. Harald Bohr, seit 1930 Inhaber des Lehrstuhls für Mathematik an der Universität Kopenhagen, ist im Alter von 63 Jahren in Kopenhagen gestorben. Prof. Bohr war Mitglied aller namhaften europäischen fachlichen Körperschaften, darunter auch der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen und der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Der Ägyptologe der Universität Heidelberg, Professor Dr. Hermann Ranke, hat einen ehrenvollen Ruf an die Faruk-Universität Alexandrien (Ägypten) zu Gastvorlesungen im ersten Halbjahr 1951 erhalten und angenommen.

Hilpert gastiert in Lindau. Um den Brezenger Festspielen etwas Gleichwertiges entgegenzustellen, beschloß die Stadt Lindau, in diesem Sommer im Rahmen ihrer Festwochen Hilperits Göttinger Ensemble zu einer Gastspielreise einzuladen. Hilpert soll sich bereits einverstanden erklärt haben, nur steht bis jetzt der genaue Termin der Theaterveranstaltungen noch nicht fest. Das Lindauer Theater wurde für diesen Sommer vergrößert und modernisiert. w.h.

Die Übersicht über die Rundfunkgebühren in den verschiedenen Ländern gibt der Allgemeine Radio-Bund Deutschlands. Danach zählt man — auf DM umgerechnet — jährlich: in Ungarn 43.88 DM, UdSSR 37.60 DM, Deutschland 24 DM, Italien 16.53 DM, Spanien 14.21—19.20 DM (je nach Empfängerart), Holland 13.26 DM, Belgien 12.09 DM, Frankreich 2.40—12 DM, England und Norwegen 11.76 DM, Schweden 8.11 DM, Luxemburg 8.06 DM, Finnland 8.40 DM und in Irland 7.33 DM. (Umrrechnung nach Kurswert.)

Zur Erinnerung an Grabbe plant das Lippische Landestheater Detmold in dieser Saison, in die sein 150. Geburtstag fällt, eine Festwoche, in der Grabbes große Dramen Bühnenleben gewinnen sollen. Detmold, die Heimatstadt Christian Dietrich Grabbes, veranstaltete bereits vor 15 Jahren eine große Grabbe-Woche die durch Gastspielinszenierungen der größten Bühnen des westdeutschen Raumes gestaltet wurde, um die „Spezialarbeit“ der Grabbe-Dramen zu beweisen. nf.

Vor 50 Jahren starb Giuseppe Verdi

Sein Leben und Werk im Spiegel der Biographie

In der neueren deutschen Verdi-Literatur nimmt die Biographie von Karl Holl als erster urkundlicher Lebens- und Schaffensabriß in deutscher Sprache (1940) eine Vorzugsstellung ein. An der Schwelle des „Anno Verdiano“ sei darum der ernste Liebhaber so nachdrücklich wie der Studierende auf diese stattliche Biographie hingewiesen, die vom Werk-Verlag Frisch u. Perner zu Lindau neu aufgelegt wurde. Die Lektüre des Buches zeigt auf neue, daß spannerische und dramatischer als jede erdachte Geschichte oft das Leben selbst ist. Im Falle Verdi ist es dem Biographen jedenfalls gelungen, auf sicherer Kenntnis der geschichtlichen Wirklichkeit, dabei aufgeschlossenen Sinnes für deren untergründige Wahrheit, eine auch sprachlich genuehrnde Darstellung aufzubauen, die packende Geschehnisse mit wissenschaftlichem Ernst vereint.

Nachdem wir uns zunächst in den geistigen und politischen Raum einführen lassen, in den Verdi seine Erdenspur zeichnete, nehmen wir teil an des Meisters früher Jugend im kleinen Weller Le Roncole, nahe bei Busseto in der fruchtbaren Poebene. Dort war er am 10. Oktober 1813 in bescheidene Verhältnisse hinein geboren worden, im gleichen Jahre also, in dem auch Richard Wagner das Licht der Welt erblickte. Wenn sich später auch Verdi mit „Aida“ und „Othello“ dem Bayreuther Meister zu nähern schien, so kann doch allenfalls nur von einer Nachbarschaft beider Komponisten, nicht aber von einer unmittelbaren Abhängigkeit die Rede sein.

Verdis musikalische Begabung wurde von freundlich gesinnten, hilfsbereiten Menschen früh erkannt und nach Kräften von ihnen ge-

fördert, da die Eltern Verdis wirtschaftlich dazu nicht in der Lage waren. Wir gehen mit dem Meister von Sant'Agata den, wenn auch oft bitteren, so doch ruhmreichen Weg durch Europas Kulturländer, den Weg von „Oberto“ zu „Othello“ und „Falstaff“, von den „Delirium Pauls“ zum „Requiem“. Wir verfolgen nicht ohne Ergriffenheit die Entwicklung des „maestro della rivoluzione italiana“ zum Repräsentanten hohen Menschentums, zum Erneuerer der italienischen Oper, der er durch die harte Schule künstlerischer Selbsterziehung werden konnte. Doch auch auf der Höhe seines Ruhmes blieb Verdi der bescheidene Mensch, der im Bewußtsein seiner ethischen und sozialen Verpflichtung das „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ in einem hohen Sinne verwirklichte.

Im klassischen Lande des Belcanto lagen Anfang und Ende des mit Reichtümern überhäufeten Lebens, von Le Roncole zum Gut Sant'Agata und zur Kapelle des von Verdi gestifteten Altersheimes für Musiker in Mailand, der „Casa di Riposo“, in der Verdi mit seiner zweiten Gattin beigelegt werden wollte, ist es räumlich nur eine kleine Strecke Weges. Wie ein alternder Baum seine Kraft an die Erde zurückgibt, die ihn hält, ließ auch der Meister sein Volk, dem er alles zu danken hatte, an den Früchten seines Lebens bis zur letzten Stunde und erst recht nach seinem Tode am 27. Januar 1901 teilhaben.

„Die Casa di Riposo, vom Volksmunde schon sehr bald „Casa Verdi“ genannt, bleibt — ich zitiere Karl Holl — eine geweihte Stätte, nicht nur für Italien, sondern für die ganze Kulturwelt. Die Gruft, die im Auftrage von Teresa

SPORTTEIL der BNN

Der Süddeutsche Meister Spielvereinigung Fürth in Karlsruhe

Die Kraftprobe zwischen dem Tabellenführer Mühlburg und dem Süddeutschen Meister kommt einer Vorentscheidung gleich. Die Gegner gehören zu den technisch besten Mannschaften in Süddeutschland. Trotz der Niederlage in Reutlingen sollte dem VfB in heimischer Umgebung ein knapper Sieg gelingen. Am Sonntag könnte sich der Vorsprung der Karlsruher vergrößern, da der VfB Stuttgart in Offenbach gastiert und es keineswegs feststeht, daß der Sieger VfB Stuttgart heißt. Sehr zu beachten ist auch der zur Zeit gut disponierte FC Nürnberg, der gegen Reutlingen keine allzugerade Schwierigkeiten haben dürfte. Auch Schweinfurt steht gegen Neckarau vor keiner schweren Aufgabe. Der FSV Frankfurt gehört ebenfalls zum engeren Bewerberkreis auf die beiden ersten Plätze. Die Frankfurter sollten gegen den Neuling Singen zu einem sicheren Erfolg kommen. Ob 1800 München in Darmstadt besteht, scheint sehr fraglich. Die „Lilien“ haben sich rechtzeitig in der Oberliga akklimatisiert und werden sie sich aller Voraussicht nach erhalten. Die wiedererstarnten Münchener Bayern sind Favorit gegen Eintracht Frankfurt und auch der VfR Mannheim müßte gegen BC Augsburg wieder zu einem Siege kommen. Die mit großen Abstiegssorgen belasteten Waldhofer werden in Augsburg gegen die Schwaben vermutlich eine Niederlage hinnehmen müssen.

FC Pforzheim und Durlach auf Reisen

In der zweiten Liga können die Stuttgarter Kickers ihre führende Position ausbauen, wenn ihnen ein Sieg gegen Aachaffenburg gelingt. Jahn Regensburg trifft in München auf Wacker und es steht durchaus nicht fest, daß die Regensburger zu den Punkten kommen werden. Dagegen sollte Cham gegen Tübingen sicherer Sieger sein und auch Hof müßte Straubing bezwingen können. Der eigene Platz sollte im Treffen Hessen Kassel gegen Wiesbaden entscheidend sein, während der FC Pforzheim in Freiburg wieder zu einem Auswärtssieg kommen müßte. Wenn die „Goldstädter“ in der Form des Vorsonntags anknüpfen können, wird der FC Freiburg kaum um eine weitere Niederlage herumkommen. Schwerer hat es Durlach in Ulm, wo auch die Spitzenreiter nicht ungerümpft blieben. Böckingen hat in Bamberg nur geringe Aussichten und ebenso Arheilgen in Konstanz.

1. Amateurliga:

Karlsruher Vereine gastieren

Der Tabellenführer Phönix muß zum Tabellenletzten Adelsheim und sollte ohne Schwierigkeiten zu den Punkten kommen. Brötzingen empfängt die kampfkraftigen Schwetzingen und muß schon eine gute Leistung vollbringen, wenn es den Spitzenreitern Phönix und Feudenheim auf den Fersen bleiben will. Leimen, das im Vorspiel dem KfV einen Punkt abknöpfte, empfängt den Altmeister zum Rückspiel. In der Zwischenzeit haben die Karlsruher erheblich an Spielfestigkeit gewonnen und sollten auch auf fremdem Gelände einen sicheren Sieg landen können. VfR Pforzheim ist Favorit gegen Hockenheim, ebenso Friedrichsfeld gegen Birkenfeld. In Vierheim könnte Daxlanden eine Punkteteilung erreichen. Für den Abstieg ist das Spiel Mosbach gegen Eutingen von entscheidender Bedeutung. Falls es Eutingen gelingen sollte, wenigstens ein Unentschieden zu erreichen, wäre eine Rettung möglich.

II. Amateurliga, Staffel 1. Südstern — Dillstein, Frankonia Kitz — Ettlingen, Erisingen — Mühlacker, Grötzingen — Göbrichen, Neieren — Kö-

nigsbach, Söllingen — Berghausen, Staffel 2, Odenheim — Kirrlach, Karlsdorf — Weingarten, Weidental — Durmersheim, Forst — Knielingen, Neureut — Hohenstetten.

Kreisklasse A, Staffel 1. Wössingen — FC Rhe. West, Südstadt — Durlach Ib (Sa 15 Uhr), Leopoldshafen — Kleinsteinstadt, Wörsbach gegen Graben, Neureut — Linkenheim, Rühlheim gegen Friedrichstal, Jöhlingen — Wolfartsweier (13 Uhr). **Staffel 2:** Bruchhausen — SV Mörchs, Busenbach gegen Spessart, Itersbach — Spfr Forchheim, Pfaffenrot — Stutterich, FrT Forchheim gegen Masch, Alem, Rüppurr — Neuburgweier, Beierheim — FC 21 Karlsruhe (10 Uhr).

Kreisklasse B, Staffel 1. Olympia/Hertha — ASV Durlach, Fort, Kirrlach — Fr SSV Karlsruhe, Büchli — FC Ost Rhe., FC Baden — ASV Aagon, Polizei SV — Nordstern (Sa 15 Uhr), Staffel 2. Langensteinbach — Ph. Grünwettersbach, Etsenrot — Busenbach Ib, Herrenalb — Reichenbach, Palmbach — Spielberg, Hohenwettersbach gegen Spinnerlei, ASV Grünwettersbach — Mülschbach. **Staffel 3.** FrT Bulach — ASV Malsch, Oberweier gegen TuS Bulach, Ettlingen — Fr Malsch Ib, Schöllbronn — Ettlingenweier, Hardeck gegen Mörchs, VfB Mühlburg — Völkersbach (10.30 Uhr).

Rintheim beim Meister Rot

In der Handballverbandsliga trifft der Badische Meister Rot auf Rintheim. Den spieltüchtigen Rintheim dürfte es allerdings kaum gelingen, den Meister auf eigenem Platz zu überraschen. Waldhof könnte sich durch einen Sieg gegen Leutershausen auf den zweiten Tabellenplatz vorziehen, da Ottersheim gegen Ketsch in Front erwartet wird. Birkenau ist Favorit gegen Neckarau.

Bezirksklasse, Staffel 3. Mülhacker — Bulach, TG Pforzheim — Blankenloch, Ispringen gegen FrT Karlsruhe, Ettlingen — Grünwinkel, Bretten gegen Daxlanden, KTV 46 — Linkenheim, Staffel 4. Ostringen — Neuhard, Bruchsal — Philipps-

Deutsche Monte-Carlo-Fahrer mit Vorsprung in Brüssel

Mit einem Vorsprung von 20 Minuten gegenüber der festgesetzten Zeit trafen die beiden deutschen Mannschaften der von Stockholm aus gestarteten Monte-Carlo-Wettfahrt Goerne/Graf Stöcker (BMW) und G. Marks/H. Quos (Fiat) als erste Teams in Brüssel ein. Besonders lebhafter Verkehr herrschte am Kontrollpunkt in Amsterdam, dem Schrittpunkt der drei Reiserouten des großen Automobilistischen Wettbewerbs. Bis in die frühen Morgenstunden hatten 61 von 64 Wagen aus Glasgow die holländische Hauptstadt passiert. Am Mittwochmittag war in dieser Gruppe auf der Kontrollstation Lille noch kein Ausfall zu verzeichnen gewesen. Von den 116 Teilnehmern, die in Monte Carlo gestartet waren, erreichten 112 Wagen Amsterdam, darunter die Karlsruher Polenski und Wörner. Von den 75 Fahrern des Stockholmer Reisezuges kamen 58 in Brüssel an.

Im Gegensatz zu den Lissabon-Fahrern, die am Mittwochabend die Grenze nach Frankreich passierten, und den Fahrern aus Monte Carlo, deren Fahrt durch die französischen Alpen infolge vereister Straßen und Nebel behindert wurde, trafen die Teilnehmer in Nordfrankreich und Luxemburg fast frühlingmäßiges Wetter an. Der angekündigte Nebel blieb in dieser Gegend zur Freude aller Beteiligten aus und auch die Schwierigkeiten

burg, Kirrlach — Kronau, Spöck — Odenheim, Büchenau — Forst. **Kreisklasse A.** Neureut — Tsch Mühlburg, Knielingen — Friedrichstal, Rüppurr — Malsch.

Deutsche

Ringermannschaftsmeisterschaften

Das Interesse der Schwerathleten konzentriert sich auf die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen. Die Vorkämpfe der Vorrunde brachten die erwarteten Ergebnisse. Göppingen mußte in Berlin mit einem 4:4 zufrieden sein, wobei die Niederlage des Deutschen Federerichters Bischoff, Göppingen durch Lohr, Berlin, die große Überraschung bildete. Fürth gewann knapp gegen den Badischen Meister SV Brötzingen und Neusubing fertigte den Ostzonenvertreter „Vorwärts“ Greiz überlegen mit 7:1 ab. Der Vorkampf zwischen Eckenheim und Heros Dortmund wurde, da beide Staffeln Ringer für die deutsche Nationalmannschaft abstellen mußten, auf kommenden Sonntag verlegt. Von allen vier stattfindenden Kämpfen gilt diesem Treffen das größte Interesse, da die Dortmunder gewinnen sollten. Im Rückkampf Brötzingen gegen Fürth ist der Sieger kaum vorherzusagen. Ein 4:4 würde nicht überraschen. Göppingen wird sich auf eigener Matte gegen Berlin durchsetzen. Dem Bayerischen Meister Neusubing kann in Greiz nichts passieren, denn im Vorkampf siegte die Bayern überlegen mit 7:1.

Die Vorrunde in der Kreisklasse im Mannschaftsringen ist beendet und am kommenden Wochenende finden die ersten Rückrundenkämpfe statt: Karlsruher Athleten-Gesellschaft — TV Graben, Germania Bruchsal II — Germania Karlsruhe II, TSV Weingarten II — KSV Kirrlach II. An der Spitze der Kreisklasse steht die Reservemannschaft von Germania Bruchsal, gefolgt von TSV Weingarten II, KSV Kirrlach II, ASV Daxlanden, Germania Karlsruhe II, Karlsruher Athleten-Ges. und TV Graben.

Alpine Skikreismeisterschaften

Zu den am kommenden Sonntag auf Hundseck stattfindenden alpinen Skikreismeisterschaften im Skilaut sind fast 100 Meldungen abgegeben worden. Darunter befindet sich die gesamte Spitzenklasse der Karlsruher Ski-Rennläufer. Nur die Jugendklasse ist mit 16 Nennungen schwach besetzt. Die Männerklasse weist mit rund 60 Teilnehmern die stärkste Besetzung auf.

Deutscher Doppelsieg in Cortina

Die beiden deutschen Skispringer Toni Brutscher und Sapp Weiler, die deutschen Meister der Jahre 1949 und 1950, gewannen den Spezialsprunglauf bei den vom italienischen Skiverband in Cortina d'Ampezzo organisierten Skiveranstaltungen. Die größeren Weiten der Deutschen gaben gegen die harte Konkurrenz der Finnen den Ausschlag. Ergebnis: 1. Toni Brutscher (Deutschland) 67 und 65,5 m, Note 203,5; 2. Sapp Weiler (Deutschland) 65 und 64 m, Note 197,5; 3. Rajala (Finnland) 60,5 und 61,5 m, Note 188.

Bei den Studenten-Weltmeisterschaften in Bad Gastein nahmen Skiläufer aus neun Ländern am Riesentorlauf teil. Das Rennen, das über 1900 m gelaufen wurde, wurde zu einem großen Erfolg für Österreich, denn Otto Schneider siegte in 1:50,9 vor seinem Landsmann Gustav Jamnig in 1:52,7. Dritter wurde Neri Slopas (Italien) in 1:54,9 vor Herbert Bader (Österreich) und Furio Nordio (Italien).

Württemberg schlug den Länderpokalsieger Mittelheim mit 14:6 Punkten in Stuttgart im Vergleichskampf der beiden Amateurbuxstaffeln.

WIRTSCHAFT

Staatliche Finanzhilfen in Württ.-Baden

Auf einer Pressekonferenz wurde eine Übersicht über die staatliche Finanzhilfe im Land Württemberg-Baden seit der Währungsreform bis Ende 1950 gegeben. Danach betrugen die Staatsbürgerschaften in Württemberg in 469 Fällen 71 875 050 DM, dazu 3 623 850 DM durch die Württ. Kredithilfe in 1687 Fällen; in Baden in 385 Fällen 5 716 500 DM. In Baden betrafen sie Altbürger in 171 Fällen mit 41 682 500 (davon 20 Mill. für Großkraftwerk Mannheim), Neubürger in 153 Fällen mit 2 953 500 und Umsiedler in 61 Fällen mit 7 880 500 DM.

Staatsdarlehen wurden gewährt in Württemberg in 101 Fällen mit 2 736 300 DM, dazu 6 624 395 DM durch die Württ. Kredithilfe an Neubürger; in Baden in 1052 Fällen mit 4 711 393 DM, davon 4 023 843 DM an Neubürger. Staatszuschüsse betrugen in Württemberg in 169 Fällen 2 506 580 DM, in Baden in 194 Fällen 703 937 DM. Der Gesamtausfall bei den übernommenen Staatsbürgerschaften war in Württemberg 25 288 DM für drei Flüchtlingfirmen, in Baden 234 142 DM in fünf Fällen, davon drei Flüchtlingfirmen mit zusammen 12 530 DM. Ein Fall mit 1,1 Mill. DM ist noch nicht endgültig abgeschlossen.

Brüsseler Autosalon 1951

Die erste große internationale Automobil-Ausstellung dieses Jahres, der Brüsseler Autosalon 1951, bringt nur wenig Neuheiten. Zum erstmaligen wird dem Publikum dieses des Eisernen Vorhangs der russische Kleinwagen „Moskwitsch“ vorgestellt, für den der deutsche Opel-Kadett von 1939 als Vorbild gedient hat. Der Wagen ist bis in die kleinsten Einzelheiten nachgebaut, zeigt sich aber in Brüssel den übrigen Ergebnissen seiner Klasse nicht gewachsen, obwohl sein Preis sehr niedrig liegt. Das belgische Publikum legt dem „Moskwitsch“ gegenüber Reserve an den Tag.

Als Neuheit stellt Renault seine „Fregate“ erstmals auf einer internationalen Ausstellung der Öffentlichkeit vor. Der Wagen ist außerordentlich formschön und verzeichnet einen dementsprechenden Publikumserfolg. Die amerikanische Autoindustrie ist mit ihren Modellen 1951 vertreten. Alle Fahrzeuge sind mit automatischer Schaltung ausgerüstet. Viele Typen zeigen geänderte Frontverschaltungen, die das horizontale Motiv betonen und an Eleganz gewonnen haben. Besondere Aufmerksamkeit erregt der neue Chrysler-Achtzylinder. Mit seiner Höchstleistung von über 180 Brems-PS darf der neue Motor als stärkste Maschine bezeichnet werden, die je in einem in großen Serien gebauten Personewagen amerikanischer Firmen verwendet wurde, obwohl sein Hubvolumen mit 5,4 Liter im Rahmen der großen amerikanischen Luxusfahrzeuge bleibt.

Ein hervorstechendes Merkmal der diesjährigen Brüsseler Salons bildet auch das starke Aufgebot der deutschen Marken, die allerdings meist die schon in Belgien bekannten Modelle zeigen. Neu ist für die Belgier der DKW der Automobilon und der DKW-IFA aus der Sowjetzone mit seinem Dreizylinder-Motor. Borgward zeigt einen Mehrzweckwagen mit automatischer Schaltung. Außerdem ist der Hamburger Wendax zu erwähnen. Die Formgebung dieses Fahrzeuges hat jedoch in Brüssel nicht befriedigt.

Die Ausstellung wurde am Donnerstag mit großen Verkaufserfolgen geschlossen.

Hausbrand noch in der Schweb

Über die Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1951/52 können gegenwärtig noch keine näheren Angaben gemacht werden, teilt das Bundeswirtschaftsministerium am Mittwoch mit. Damit weist das BWM die Behauptung des Zentral-

Starke Geburtenjahrgänge rücken vor

Auf der Deutschen Landwirtschaftswoche in Hannover unterstrich Bundesernährungsminister Niklas die Bedeutung einer Produktionssteigerung besonders im Hinblick auf die zu erwartende Steigerung des Arbeitskräftepotentials der Bundesrepublik. „Wir begreifen 1951 zum erstenmal mit aller Deutlichkeit, wie stark die Geburtenjahrgänge 1934 bis 1939 sind. Nach den Berechnungen der Bevölkerungspolitiker sind in den nächsten vier bis fünf Jahren rund vier Millionen zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung. Diese Erweiterung des deutschen Arbeitskräftepotentials wird zugleich zu einer Vermehrung des Wertes unseres Sozialproduktes um 10 bis 11 Mrd. führen.“ Davon werden nach den Ausführungen des Bundesministers jährlich 3 bis 3 1/2 Mrd. für die Ernährung verwendet werden müssen.

Die Verkaufserlöse in der deutschen Landwirtschaft betragen nach den Ausführungen des Bundesministers 1948 10,5 Milliarden, 1949/50 7,8 Milliarden DM. Im Laufe dieses Wirtschaftsjahres schätzt man sie auf 8,5 Mrd. DM. Wenn es gelingt, die Verkaufserlöse der deutschen Landwirtschaft Jahr um Jahr um eine Milliarde zu steigern, dann ist doch wenigstens die Möglichkeit gegeben, trotz aller hemmenden Momente entsprechend den Produktionsverhältnissen für eine durchgreifende Produktionssteigerung den Weg frei zu machen. Voraussetzung hierfür ist natürlich die Beibehaltung der bisherigen Wirtschaftsentwicklung.

Deutschland als Kraftwagenlieferant der Schweiz

Insgesamt 31 775 Kraftfahrzeuge im Werte von 16,89 Mill. Frs wurden im Jahre 1950 nach der Schweiz eingeführt, ein bisher nicht verzeichneter Import. Im Jahre 1949 waren es 27 956 Kraftfahrzeuge im Werte von 167,32 Mill. Frs.

Deutschland profitierte am meisten von dieser Zunahme der schweizerischen Kraftfahrzeug-Einfuhren, indem insgesamt 9257 Wagen im Werte von 37,12 Mill. Frs gegenüber nur 3784 Wagen für 16,89 Mill. Frs im Jahre 1949 bezogen wurden. Der Anstieg nach hat Westdeutschland damit den ersten Platz unter den ausländischen Lieferländern eingenommen, während wertmäßig die USA mit 52,25 Mill. Frs bei 6600 Kraftwagen an der ersten Stelle steht. Im Jahre 1949 hatten die Vereinigten Staaten sogar 7941 Kraftwagen im Werte von 64,12 Mill. Frs nach der Schweiz exportiert.

Für den Absatz deutscher Fleischspezialitäten werden sich in nächster Zeit vorzusaussichten wieder größere Möglichkeiten bieten, teilte die ECA-Sondermission in der Bundesrepublik mit. Das USA-Landwirtschaftsministerium will die deutschen Gesetze über Nahrungsmittel und Fleisch prüfen, um die Einführung teurer deutscher Fleischspezialitäten zu ermöglichen. Vor dem Kriege exportierte Deutschland jährlich etwa 1000 t Fleischspezialitäten im Werte von 15 Mill. Dollar nach USA.

Die Waggonbau-Industrie wird die bereits seit Monaten befürchtete Arbeitslosigkeit im ersten Quartal 1951 nicht überbrücken können, da die Reparaturaufträge der Deutschen Bundesbahn verspätet erteilt worden sind. Es wird daher mit größeren Entlassungen in der Waggonindustrie gerechnet.

Zur diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse (4.-11. März) werden nach Mitteilung des Leipziger Messeamtes 8400 Aussteller aus der Sowjetzonenrepublik, dem Bundesgebiet und dem Ausland erwartet.

Stellen-Angebote

Werkzeug-Maschinen

Wir suchen für gut eingeführte Reisetour tüchtigen Reise-Ingenieur (techn. Kaufmann)

Herrn, die über die nötigen Reiseerfahrungen verfügen, umfangr. Branchkenntnisse besitzen, wollen sich unter Angabe ihres Werdegangs, Gehaltsanspr., Ref., Lichtbild etc. bewerben. DELISLE & ZIEGELE, STUTTGART

Dauerstellung

wird zugesichert bei einem Darlehen von DM 8000.—. Gute Sicherheit u. sehr gute Verzinsung. ☒ unter 10788 an BNN.

Biete tüchtigem Schneidermeister

gt. Existenz
Neubau-Wohn. im eig. Haus wird gestellt. Kunden in Karlsruhe können besucht werden. (Pkw). Näheres am 28. 1. 1951, Durlach, Marstallstraße 26, part.

Arbeitgeber

berücksichtigt bei Einstellungen Heimkehrer

Sevb., fleiß., Mädchen, nicht u. 20 J., m. Kochkenntn., sof. ges. Guter Lohn. Zweitmädchen, vh. Metzgerei Windt, Klapprechtstraße 39.

50 er Pfälzer Rotwein 1.15

offen vom Faß Liter

ROT in Liter-Flasche Inhalt

50 er Kirzheimer Rheinpfalz . . . 1.35

50 er Ingelheimer Rheinhessen . . . 1.60

49 er Kalterer See Tirol 2.65

49 er Franz. Rotwein 1/4 Flasche Cotes du Rhone . . . 2.50

WEISS in Liter-Flasche Inhalt

50 er Maikammerer Rheinpfalz . . . 1.25

50 er Schloß Böckelheimer Nahe 1.50

50 er Liebraumilch Rheinhessen . . . 1.70

49 er Frankweiler natur Rheinpfalz 1.90

50 er Umweger Tropfen Baden 2.75

Deutscher Wermut 1.65

dunkel Inhalt 1/4 Flasche

Solange Vorrat. Fl.-Pfand Lit.-Fl. 20 Pf., 1/2-Fl. 10 Pf.

PFANNKUCH KELLEREI

Magenbeschwerden? Roha-Salz

bringt sofort spürbare Besserung bei Sodbrennen, Magendruck, Verdauungsstörungen u.a. nervös. Magenbeschwerden. TABLETTEN 25x10x5

Was sagen Sie — schmeckt Ihnen Margarine auf dem Brot?

Gewiß doch — aber es muß Sanella sein die schmeckt so frisch!

Sie kennen doch den Hauch der Frische, den man beim Schälen eines Apfels spürt . . . es ist dieselbe Frische, die Sie beim Öffnen der Sanella-Packung so angenehm empfinden! Hier die Erklärung: Sanella — täglich frisch bereitet — wird Ihrem Kaufmann immer frisch geliefert. Und weil Sanella heute so begehrt ist, gelangt sie stets besonders schnell und darum ganz besonders frisch in Ihre Hand. Gerade diese Frische gibt Sanella den köstlichen Geschmack. Probieren Sie doch gleich einmal auf einer Scheibe Brot — Sie merken es sofort, wie frisch Sanella ist!

Borgward H 1500
verleiht K. Hock, Karlsru., Neckarstraße 67, Telefon 3111.

Wirt- und Metzgermeistereipaar
nur bestens empfohlen, mit wenigstens 6-8000 DM Barmitteln als Pächter gesucht. ☒ unter 11225 an BNN.

Stellen-Gesuche
Intellig., gut auss. 35jähr. Frau ob. Ährt., sv. Wirk.-Kreis, Gesch. od. Haush.-Führ. b. alleinsteh. Herrn. ☒ unter 11133 an BNN.

Immobilien
Gastelölle - Weinstube - Café zu verpachten. ☒ unter 11116 an BNN. Pension m. Kaffee u. Restaurant zu verpachten. ☒ unter 10984 an BNN.

Molkereiprodukten-Größthandlung
In Kbe. Umstände, z. verk. Jahresums. 1950 ca. 250 000.—. Erforderl. Kap. 15 000 DM. ☒ 11127 an BNN.

2 Familienhaus in bester Lage in Rüppurr zu verk. ☒ u. 10953 BNN

Bauplatz, 5 a, z. vk. ☒ 10982 BNN.
Für im Aufbau begriffene Wirtschaft mit Metzgerei, in sehr guter Stadtlage, wird tüchtiges

7 To. Kippanhänger, zugeh. zu vk. Friedrich, Karlsruhe, Grabener Allee. Telefon 2802.
125 cm Hoffmann, l. ladell. Zust. 3800 km, weg. Ansch. e. Wag. f. 750 DM zu verk. ☒ 10990 an BNN. NB, 98 cm, zu verk. Nollstr. 20

Verkauf
Frack u. Smoking, Maßarb., Gr. f. 68, schlanke Figur, billigt 95,- bar zu verkaufen. ☒ unter 11123 an BNN. Konfirm.-Anzug, Gashelzofen (Bad), Warmwasserboiler zu vk. Gottesackerstraße 47, 1. St. lka. Schwarz Pelzmantel (Seal), Gr. 42 bis 44, neuw., m. Mufl. DM 225.— zu verkaufen. ☒ u. 11201 an BNN. Schlittschuh, Neuw., komplett mit Rösen u. Matratzen, gut erhalt., gegen bar zu verkaufen. 350.— DM, Adlerstraße 6, IV., lka. Wohnzimmer u. Küche, neuwertig, preisw. zu verk. ☒ 10995 BNN. 1 Zimmerschliff, Eiche, zu verkaufen. ☒ unter 10978 an BNN. Dipl.-Schreibst. neu, s. preisw. zu verkaufen. ☒ u. 11201 an BNN. zvk. Schreinerlei, Waldhornstr. 17. Ladeneinrichtung (Lebensmittel) zu verkaufen. Karl Scholpp, K.-Mühlburg, Rheinstraße 59.

Kaufgesuche
Mod. Ladeneinrichtung f. Lebensm. preisw. zu verk. ☒ 10992 BNN. Küchenherd, Olen, D.-u. H.-Rad zu vk. Khe., Zähringerstraße 71. Sportwagen sow. Kunderbett, 70x140 cm erh. zu verk. Anzeuch. ab 20 U. Khe., Körnerstr. 40, Stb. II. 100 Schläger (SC-Noten) 15,- bar zu verkaufen. Kaiserstr. 107, III. Nähmaschine zu vk. für Schneider(innen) geeignt. ☒ 11149 BNN

Tisch und Stühle
einfach ges. ☒ u. 11136 an BNN. Autoplane, ca. 10 qm, zu kf. ges. Augartenstr. 49, Mths., 4. Stock.

Vogelkäfige
nur Holz v. 2 Vogellebhobbern gesucht, Größe der Käfige ca. 50 cm breit, 30 cm tief, 37 cm hoch. ☒ u. 11145 an BNN.

Gegen Grippe - Trinerol-Orvaltabletten

20 Tabletten nur 1.- DM in allen Apotheken.

BNN Anzeigen-Annahme DURLACH

Papierhandlung Walz
Inhaber: P. Beckerle, am Marktplatz
Telefon Durlach 393

Unser Wochen-Angebot

| Wurstwaren | Kolonialwaren |
|--|---|
| Fleischwurst 100 g -.24 | Weizengrieß 500 g -.33 |
| Schwarzenmagen 100 g -.25 | Haferflocken 500 g -.40 |
| Landleberwurst 100 g -.32 | Grünkern grob 500 g -.42 |
| Speckwurst 100 g -.32 | Grüne Erbsen halbe gesch. 500 g -.47 |
| Schinkenwurst 100 g -.35 | Gelbe Erbsen ganz gesch. 500 g -.54 |
| Salami 100 g -.49 | Argent. w. Bohnen extra groß 500 g -.54 |
| Leberwurst (Losen) ca. 425 g Dose -.89 | Argent. Linsen extra groß 500 g -.85 |
| Gefrierkonserven | Süßwaren |
| Grüne Brochbohne 400 g Pckg. -.75 | Pfefferminzbrud 100 g -.25 |
| Gurken f. Salben 600 g Pckg. -.80 | Kokostocken bunt 100 g -.35 |
| Jung. Spinat essig fckg. -.90 | Kramhüthen 100 g -.35 |
| Grüne Erben 500 g Pckg. 1.- | Kaffeebohnen 100 g -.35 |
| Zwetschgen ganz 500 g Pckg. -.45 | Pralinenmischung 100 g -.45 |
| Apfelsmus tafelfertig 750 g Pckg. -.95 | Kokostocken mit Schok. 100 g -.50 |
| Aprikosen halbiert 800 g Pckg. 1.25 | Schokol.-Plätzchen 100 g -.55 |

HÖLSCHER

LEBENSMITTEL ABTEILUNG

Bitte beachten Sie bei unseren Gefrierkonserven die Gewichtseinheit

Familien-Nachrichten

Todesanzeige
Nach kurzer Krankheit starb heute unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Friedrich Karl Fries
Kaufmann
nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 70 Jahren.

Herr
Karl Friedrich Fries
erschüttert stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der in unserem Betrieb fast 12 Jahre gewirkt hat.

Aus einem arbeitsreichen Dasein ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Tante u. Schwägerin
Karoline Steinle
geb. Gundellinger
im Alter von 80 Jahren, nach kurzer Krankheit von uns gegangen.

Nach jahrelanger, schwerer Krankheit wurde meine liebe Frau, meine herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester
Frau Elisabeth Glagow
am vergangenen Montag im Alter von 60 Jahren von ihren Schmerzen erlöst.

Rasch nach Vaters Tod mußte ich auch meine herzengute Mutter, unsere innig geliebte Schwester u. Schwägerin
Emilie Rihm
geb. Gruber
für immer hergeben.

Heute verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Franziska Dimmig
geb. Schirrmann
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Am 24. Jan. 1951 verschied nach langem Leiden mein treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder, Schwager und Onkel
Konrad Diefenbacher
im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer:
Sofie Diefenbacher geb. Kopf
Willi Zorn u. Frau Elfriede geb. Diefenbacher
Fritz Diefenbacher
Liesel Adam mit Familie
Enkelkinder u. Anverwandte
Khe.-Mühlburg, Hardtstr. 15.

GOLD UND SILBER
kauft zur Wiederverarbeitung
JUWELIER WIDMANN
Goldschmiedemstr., Kaiserstr. 114

Bei Grippe schützt OLBAS
Erhöhtlich in den Reformhäusern.

Wieder fröhliches Faschingstreiben
morgen ab 20 Uhr bei Nagel im „Ketterer“ am Hauptbahnhof
Vorzügliche Weißwürstl

Man trifft sich immer gerne im Fürstenberg-Bräu
Inhaber: Hch. Gröpp
bei der Hauptpost, Douglasstraße 11-13
Morgen großes Narren-Treffen 8 Uhr
Humor, Gaudi und Tanz - Bar

Café HARZER, Herrenalb
Jeden Samstag lustiger Kappabend mit Tanz
Moderne Fremdenzimmer

Buchdruck
Offsetdruck
Kleindruck
pflegen wir als Wertarbeit

Zeitschriften ein- und mehrfarbig - Reklamarbeiten jeder Art
Druckarbeiten für Handel, Industrie Kunst und Wissenschaft
Kleindruck - Kino- und Eintrittskarten, einzeln und von der Rolle
Badendruck GmbH, Karlsruhe
Lammstraße 1b-5 - Fernsprecher 4051-53

FASCHINGSBALL
mit großen Überraschungen am Samstag, 3. Febr. 1951
in sämtlichen Räumen des „Kühlen Krug“
Karlsruhe bei: ADAC-Geschäftsstelle, Kaiserstr. 6, Tel. 6450, ADAC-MSC, Herrenstraße 45a, Telefon 1928/29.

Morgen Kappabend im Weißen Berg am Ludwigsplatz
Zur gemütlichen SKIFAHRT nach Unterstmaß und zurück DM 5,-, ladet herzlich ein
SPORT-LEIDEMANN
Kriegsstr. 80, Tel. 572.

Verloren
Schw.-H.-Geldbeutel o. 15. l. in Ettlingen verl. Inh. Barg. u. Trauring, Abgg. gg. Bel. Fundbüro.
Unterricht
Englisch - Französisch
Spanisch
Beginn neuer Kurse Arbeits-Gem. f. mod. Sprachen, Albipl. 12 u. Leopoldstraße 10, Durlach, Carl-Weyßer-Str. 22, Telefon 598.

..nicht am Essen sparen, sondern beim Einkauf
Schwarzwurst 100 g - .25
Gemüse-Nudeln 1 Kilo - .95
Edamer Käse 20% 100 g - .28

Vollfrische Eier
Klasse D 10 Stück nur 1.59
Klasse C 10 Stück nur 1.75
Frische Fastnachts-Kräpfe 10 Stück nur .85
Frische Berliner, gefüllt 10 Stück nur .95

Das unheimliche Fenster
Die Geschichte ein geheimnisvoll, Mordfalls im Schatten der Riesentür New York.
Ein Kriminalfilm für starke Nerven

Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
ATLANTIK
Vermietungen
Werkstatt vermietet, Esslankstelle Karlsruhe Land 1, Lanz.

Gut möbliertes Zimmer
mit Heizg. u. fließ. Wasser von Herrn gesucht. 11113 an BNN.

Wohnungssuche!
Für unsere Polierer suchen wir eine einfache Wohnung, bestehend aus 1 Küche und 2 Zimmern.

Geselligkeit
50jähr. Herr sucht junge, hübsche, fröhliche Dame für Faschingsveranstaltungen, Bilddruck, u. 10987 an BNN.

Verschiedenes
Schneiderin sucht Kundschaft, Billigste Berechnung, (kein Aussehen), unter 10977 an BNN.

Anzeigen
haben Erfolg in den BNN
Werbung
Nähmaschinen-Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage

Autoverleih- u. Vermietung
VW-Export u. 170 V. F. Adler, Weltzienstraße 34, Telefon 4863.

Schreibmaschinen
erste Fabrikate, in großer Auswahl (Teilzahlung möglich)
KARL ZALSER, Bld., Lechnerstr. 19, Tel. 6786 (3 Min. v. Durlacher Tor)

Markenfahräder
in großer Auswahl
ALLGIEIER, KARLSRUHE, Waldstr. 11, Anzahlung DM 25,-
Nur DM 5,- Wochenrate.

Preiswertes Angebot!
Wintermantel-Stoffe, Restposten m 15,- DM, Importstoffe und erstklass. Aachener Kammergarn Meter DM 38,- an Anzug, Kammpang, Maßanfertigung DM 115,- an Anfertigung aus Ihren Stoffen Anzug DM 50,- an

E. Kammerer
Schneiderei - Tuchhandlung
Eberstraße 16, beim Albtalbahnhof.

Nähmaschinen
in allen Preislagen
Allgeier, Karlsruhe, Waldstr. 11
1/2 Anzahlung - 12 Monatsraten

KARLSRUHER Film-THATER
RONDELL
„ZELLE R 17“, ein sensationeller Kriminalfilm. 15, 17, 19 und 21 Uhr.

Die KURBEL
13 - 15 - 17 - 19 - 21
Fr., Sa., Sonntag auch 23 Uhr

Die STUNDE DER VERGELTUNG
Der Sohn von Monte Christo
mit Joan Bennett - Louis Hayward

Abenteuer! Glanz! Ausstattung!
Sonntag, 28. 1. 1951
Der gestiefelte Kater
nach dem Märchen von Gebrüder Grimm
dazu DER GOLDSCHATZ UND SIOUX

Ein farbiger Revuefilm um Liebe, Schönheit, Tanz und Musik!
Rita HAYWORTH
Es tanzt die GOTTIN
GENE KELLY

in einem neuen Farbfilm
INGRID BERGMAN
Drei Namen von Weib
- 1950 in New York uraufgeführt -
Nach „Johanna von Orleans“ und „Wem die Stunde schlägt“

Ab heute
12.45
14.45
16.45
19.00
21.15
Samst. auch 23.15 Uhr

Wem die Stunde schlägt
MIT GARY COOPER und INGRID BERGMAN
Sa. u. So. 13. u. 23.15 Uhr SCHRECKEN DER PRÄRIE

ULI Ettlingen
Freitag bis einschl. Montag:
Ingrid Bergman in
„Johanna von Orleans“
Beachten Sie die bes. Spielzeiten: Mo. 18.00, 20.45 Uhr. Sa. 16.00, 18.45, 21.30 Uhr. So. 13.00, 15.45, 18.15, 20.50 Uhr.

WATER zum Sohn: gegen Melabon
DORTMUNDER UNION-BIER
Niederlage: Bahm & Bassler, Tel. 255
Empfindliche Füße?
Warum quälen Sie sich damit? Schuhwerk Reformhaus NEUBERT, KARLSRUHE, Karlstraße 29a